

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

276 (26.11.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 20. Telefon 7196-02. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3502; Volksbank e.G.m.B.H. Karlsruhe 1903, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3101. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 1205 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugpreis 2,80 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus, bzw. 34 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 30 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — 1/2

5. Jahrgang

Donnerstag, 26. November 1953

Nummer 276

Ueberraschende Wendung in Paris

Laniel stellt die Vertrauensfrage

Bidault sagt vorerst Reise nach Den Haag ab / Dramatische Zuspitzung

PARIS (dpa) - Ministerpräsident Laniel hat am Mittwochnachmittag in der Nationalversammlung im Zusammenhang mit der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) die Vertrauensfrage gestellt. Die Abstimmung soll am Freitagnachmittag stattfinden. Wegen dieser neuen Krise hat Außenminister Bidault seine Reise zur Haager Konferenz der Außenminister der Montanunion, die am Donnerstag beginnen soll, aufgeschoben. Er kündigte an, er werde am Freitag nach Den Haag fahren, wenn die Regierung das Vertrauen erhält. An seiner Stelle wird der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Alexander Parodi, als Vertreter Frankreichs nach Den Haag reisen.

Sollte die Regierung am Freitag nicht das Vertrauen erhalten, so kann sie eventuell die Nationalversammlung auflösen. Diese Auflösungsermächtigung ist in der Verfassung für den Fall vorgesehen, daß die Regierung innerhalb von 18 Monaten zweimal mit absoluter Mehrheit gestürzt wird.

Gegenstand der Vertrauensfrage ist ein vom Kabinett gebilligter Entschlußentwurf des unabhängigen Abgeordneten Pierre Garets, in dem unter Hinweis auf Laniels Investiturrende vom Sommer lediglich „die Fortsetzung der Politik der europäischen Integration“ gefordert wird. Man hofft dadurch erneut einer klaren Entscheidung ausweichen zu können. Gleichzeitig verband Laniel mit seiner Vertrauensfrage die Forderungen, daß über diesen Entschlußentwurf mit Vorrang vor den anderen Entwürfen abgestimmt wird und daß keine Zusätze zu dem Entwurf Garets angenommen werden.

Laniel hatte sich in der Nacht zum Mittwoch in einer überstürzten einberufenen Ministerratssitzung unter Vorsitz des Staatspräsidenten zur Stellung der Vertrauensfrage ermächtigen lassen.

Wieder Ungarn-Heimkehrer erwartet

BAD REICHENHALL (dpa) - Am Freitag wird im Grenzdurchgangslager Piding bei Bad Reichenhall der fünfte Transport mit 203 Volksdeutschen aus dem Zwangsarbeitslager Tiszalok in Ostungarn eintreffen. Die Männer waren im Jahre 1950 als ehemalige kriegsgefangene SS-Leute aus der Sowjetunion nach Ungarn entlassen und dort erneut interniert worden. Zwei andere Transporte von je 200 Volksdeutschen, die letzten aus dem Lager, werden im Dezember erwartet.

Matusic gestand den Mord

KLAGENFURT (dpa) - Der 29-jährige Jugoslawe Stefan Matusic gestand, wie die Polizei in Klagenfurt am Mittwoch bekanntgab, mit einem von ihm nicht genannten „Komplizen“ Frau Simone de Ridder aus dem Orientexpress geworfen zu haben. Matusic war am Freitag in Klagenfurt verhaftet worden. Die Polizei hatte eine Ähnlichkeit zwischen Matusic und dem Mann festgestellt, der von der bayerischen Polizei wegen des Mordes gesucht wurde.

Figl nun doch Nachfolger von Dr. Gruber

WIEN (dpa) - Der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Leopold Figl (ÖVP) ist am Mittwoch als Nachfolger Dr. Grubers zum österreichischen Außenminister ernannt worden.

Neue Österreich-Note des Westens

LONDON (dpa) - Die Botschafter der USA, Frankreichs und Großbritanniens haben bei der sowjetischen Regierung am Mittwoch in Moskau in neuen gleichlautenden Noten die Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Staatsvertrag für Oesterreich gefordert. Die Westmächte verweisen in ihren Noten darauf, daß der Kurzentwurf, gegen den sich die Sowjetunion gewandt hatte, zurückgezogen worden ist. Die Westmächte erklären sich bereit, jeden sowjetischen Vorschlag in der Oesterreichfrage zu prüfen.

Billiges Schweinefleisch angekündigt

BONN (dpa) - Anfang Dezember soll es in den Lebensmittelgeschäften der Bundesrepublik billiges Schweinefleisch in Dosen zu kaufen geben. Das Bundesernährungsministerium teilte am Mittwoch mit, daß 13 000 Tonnen Schweinefleischkonserven aus Kanada eingeführt worden sind, die zu einem Preis von 1,20 DM für eine Dose mit 340 Gramm Inhalt verkauft werden sollen. Um sicherzustellen, daß die Verbraucher das Fleisch wirklich zu diesem billigen Preis bekommen, soll jeder Dose der Preis aufgedruckt werden.

In der vorausgegangenen fast 24stündigen Beratung der Nationalversammlung hatten sich nach Ansicht politischer Beobachter die Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern und den Gegnern der EVG verschärft. Es bestand außerdem der Eindruck, daß sich auch die Gegensätze innerhalb des Kabinetts vertieft haben. Ursprünglich hatte Laniel die Vertrauensfrage nur dann stellen wollen, wenn der auch von den Volksrepublikanern gebilligte Entschlußentwurf der Sozialisten, der die EVG unterstützt und sich für eine baldige Viermächtekonferenz einsetzt, nicht angenommen werden sollte. Die Nationalversammlung hatte es aber in den frühen Morgenstunden auf Antrag der Gaullisten abgelehnt, mit Vorrang über diesen Entwurf abzustimmen. Daraufhin berief Laniel am Mitt-

wochmittag die Fraktionsführer zu Besprechungen über einen Kompromiß zusammen. Als Kompromißformel wurde dabei der Entschlußentwurf Garets gefunden. Die Volksrepublikaner sind weder zu der nächtlichen Ministerratssitzung noch zu den Besprechungen Laniels mit den Fraktionsführern hinzugezogen worden.

Außer dem Entwurf Garets liegen der Nationalversammlung noch 14 andere Entschlußentwürfe vor, die aber nicht zur Abstimmung kommen, wenn die Regierung mit der Annahme ihrer Entschlußung das Vertrauen erhält. Als wichtigster der anderen Entschlußentwürfe wird der des Radikalsozialisten Mendes France angesehen, der die Vertagung der EVG-Debatte bis zum 26. Januar fordert.

Schlechte Prognose für Den Haag

Am Mittwoch, dem Vortag der Haager Außenministerkonferenz über die Europäische Politische Gemeinschaft, die durch die Entwicklung völlig gehandicapt wurde, wurde in Bonn, wie es heißt, „ausdrücklich darauf hingewiesen, daß von den Außenministern keine endgültigen Beschlüsse erwartet werden“.

Regierungsvorstoß abgelehnt

Entscheid über Gleichberechtigung soll in Kürze erfolgen

KARLSRUHE (EB/dpa) - Das Bundesverfassungsgericht lehnte am Mittwoch den Antrag der Bundesregierung ab, das vom Oberlandesgericht Frankfurt beantragte Verfahren über die Verfassungsmäßigkeit des Grundgesetzartikels 117 (Inkrafttreten der Gleichberechtigung von Mann und Frau) bis nach dem Erlaß eines entsprechenden Bundesgesetzes zu vertagen. In der Begründung der Ablehnung heißt es, daß noch nicht zu übersehen sei, ob, wann und mit welchem Inhalt die dazu geplanten Bundesgesetze erlassen werden.

Die rechtsuchende Bevölkerung, so heißt es in dem Entscheid des Bundesverfassungsgerichts, könne nicht für unbestimmte Zeit auf eine Entscheidung der Gerichte warten. Das Bundesverfassungsgericht werde mit seiner Entscheidung dem Gesetzgeber nicht vorgeifen.

Wie die Berichterstatterin des Bundesverfassungsgerichts, Bundesverfassungsrichterin Dr. Erna Scheffler, erklärte, wird das Bundesverfassungsgericht jetzt lediglich die Frage zu prüfen haben, ob das der Gleichberechtigung von Mann und Frau entgegenstehende Recht vom 1. April an unwirksam geworden oder ob das alte Recht noch anzuwenden ist. Das Urteil soll in Kürze verkündet werden. Der erste Senat des Bundesverfassungsgerichts unter Vorsitz von Bundesrichter Dr. Wilhelm Elinghaus faßte seinen Beschluß nach einstündiger Beratung.

„Gleichberechtigung unwiderruflich“

Der von der CDU/CSU, DP und BHE eingebrachte Initiativantrag hat in Bonn zu staatsrechtlichen Erwägungen geführt, die darauf hinausgehen, daß die im Grundgesetz

verankerte Gleichberechtigung der Frau im Grunde unwiderruflich sei. Bei sorgfältiger juristischer Überlegung, so wird bemerkt, müsse festgestellt werden, daß dieses Problem keineswegs von heute auf morgen durch eine Verfassungsänderung gelöst werden könne. Der sozialdemokratische Pressedienst weist am Mittwoch darauf hin, daß nach dem Grundgesetz — anders als in der Weimarer Verfassung — die Zulässigkeit von Verfassungsänderungen begrenzt sei. Nach Artikel 79, Abs. 13, des Grundgesetzes sei eine Verfassungsänderung ausgeschlossen, wenn die in Artikel 1 niedergelegten Grundsätze berührt werden. Es sei anerkannt, daß die in Artikel 3 verbürgte Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz und die Gleichberechtigung von Mann und Frau eine Ausführung und Verwirklichung des in Artikel 1 anerkannten Grundsatzes der Menschenwürde sei. Der Plan der drei Koalitionsparteien, so schreibt der SPD-Pressedienst weiter, scheitere also an Artikel 79, weil er die zulässigen Grenzen der Verfassungsänderung überschreite. Der Plan sei also nicht das Papier wert, worauf er gedruckt wurde.

Bonn zum Saar-Verzicht bereit

Geheime Fühlungnahme des Auswärtigen Amtes mit van der Goes van Naters

BONN (EB) - In einer Geheimkonferenz pro-französischer Saar-Journalisten im Hotel Mesmer in Saarbrücken hat der Berichterstatter des allgemeinen politischen Ausschusses des Europarates für die Saarfrage, van der Goes van Naters — wie am Mittwoch aus in Bonn vorliegenden Informationen zu entnehmen war — mitgeteilt, daß das Auswärtige Amt ihn durch die Person des Oberregierungsrates Dr. Thierfelder gebeten habe, zwei Punkte seines Saarberichtes an den Europarat zurückzuziehen. Wenn diese Punkte gestrichen würden, so habe Thierfelder — der zuständige Bearbeiter für Saarfragen im Auswärtigen Amt — erklärt, dann seien die Aussichten der von Naters in seinem Bericht vorgeschlagenen politischen Lösung der Saarfrage besser als je zuvor.

Wie festgestellt werden konnte, sind die beiden zu streichenden Punkte im historischen Teil des Berichtes enthalten und müssen als durchaus sekundär in ihrer Bedeutung angesehen werden.

Der Saarbericht von Naters empfiehlt die endgültige Trennung des Saargebietes von Deutschland und die Aufrechterhaltung der französischen Wirtschaftsvorherrschaft bis zur wirtschaftlichen Integration Europas. Sollte die in vertraulichen Kreisen mitgeteilte Erklärung Thierfelders tatsächlich in vollem

Umfang der Wahrheit entsprechen, dann sei damit — so wird in Bonner politischen Kreisen bemerkt — die Absicht der Bundesregierung, auf die Saar zu verzichten, eindeutig demonstriert worden. Die gegenwärtig geführten Saargespräche wären in einem solchen Fall nur zur Täuschung der deutschen Öffentlichkeit bestimmt.

Als recht bezeichnend für den augenblicklichen Stand der Saardebatte wurde in Bonn auch die Tatsache bezeichnet, daß der aus dem Saargebiet ausgewiesene CDU-Abgeordnete Dr. Walz eine für Mittwoch angesetzte Pressekonferenz zur Ueberraschung der in- und ausländischen Journalisten kurzfristig absagen mußte. Man nimmt an, daß Walz von „höherer Stelle“ zu dieser Absage aufgefordert wurde.

Dehlers Sorgen über die Saarfrage

Der Vorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion Dr. Thomas Dehler äußerte am Mittwoch vor Pressevertretern in München ernste Sorgen wegen der Saarfrage. Die Rede des französischen Ministerpräsidenten Laniel vom Dienstag sei, so sagte er, „sehr besorgniserregend gewesen“. Sein Vorwurf, Deutschland verhindere eine Regelung der Saarfrage und damit das Zustandekommen des EVG-Vertrages, sei „aus einer falschen politischen Wertskala“ entstanden.

Sensation in London: England—Ungarn 3:6!

Selten hat ein Fußball-Länderspiel die Gemüter so stark erregt wie der gestern nachmittag in London durchgeführte Kampf England—Ungarn, und wie in kaum einem anderen Spiel zuvor wurde das Ergebnis mit Ungeduld erwartet. Das Unwahrscheinliche trat ein: Ungarns Nationalelf zerstörte als erste Kontinent-Vertretung den englischen Nimbus und brachte Englands Ländereif die erste Niederlage und zwar mit 6:3 Toren, auf eigenem Platz bei 100 000 Zuschauer wurden im Wembley-Stadion Zeugen eines verdienten Sieges der Ungarn, die sich ihrem Gegner in jeder Beziehung überlegen zeigten. Der Kampf stand bei Halbzeit schon 4:2 für die Magyaren.

Schlagwetter tötete fünf Bergleute

DORTMUND (dpa) - Fünf Bergleute wurden in den frühen Morgenstunden des Mittwoch in Bergkamen (Kreis Unna) durch eine örtliche Schlagwetterexplosion getötet. Drei Bergleute wurden verletzt. Die Explosion ereignete sich auf der Tausend-Meter-Sohle des Schachtes „Grimberg 1/2“ der „Zechen-Monopol“. Das Oberbergamt in Dortmund teilte mit, daß die Explosion aus bisher unbekannter Ursache bei der Sprengarbeit entstand. Die Toten — vier Mann der Ortsbelegschaft und ein Sprengmeister — und die drei Verletzten konnten geborgen werden.

Kirchentag 1954 in Leipzig

BERLIN (dpa) - Leipzig wurde am Dienstag zum Tagungsort des Deutschen Evangelischen Kirchentages 1954 bestimmt. Als Termin wurde der 1. bis 4. Juli in Aussicht genommen. Der stellvertretende Ministerpräsident der Sowjetzone, Otto Nuschke, stellte — nach einer Mitteilung von zuständiger kirchlicher Seite — dem Kirchentagspräsidenten D. Dr. Reinold von Thadden-Trieglaff bei einem Besuch am Dienstag seine Unterstützung in Aussicht. Leipzig sei die notwendige Antwort auf die starke Beteiligung der evangelischen Christen aus der Sowjetzone am Kirchentag in Hamburg, so begründete der Kirchentagspräsident diesen Beschluß.



Kaiser spricht vor DGB-Bundesauschuss

Bundesminister Jakob Kaiser wird in der nächsten Woche vor dem Bundesauschuss des DGB sprechen. Der Vorsitzende der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen im DGB, Wilhelm Pawlik, der dies am Dienstagabend vor Funktionären der Gewerkschaft in Köln mitteilte, kündigte an, daß sich der DGB-Bundesauschuss auf dieser Sitzung bemühen wird, in echter Diskussion diese Differenzen zu klären. Die Forderungen der christlichen Arbeitnehmerorganisationen seien im wesentlichen als erledigt anzusehen.

Auf 11 Todesopfer erhöht

Die schwere Explosion in einem Waffendepot Lissabons hat nach den letzten Berichten vom Mittwoch 11 Todesopfer und etwa 200 Verletzte gefordert.

Kim Il Sung nach Nordkorea zurückgekehrt

Die nordkoreanische Regierungsdelegation unter Führung von Ministerpräsident Kim Il Sung ist nach Verhandlungen mit der chinesischen Regierung, die mit der Unterzeichnung eines Wirtschafts- und Kulturabkommens abgeschlossen wurden, wieder nach Nordkorea zurückgekehrt.

Schwerer Partisanenüberfall in Südkorea

Eine kommunistische Partisanengruppe in südkoreanischen Uniformen überfiel am Dienstagabend eine befestigte Polizeistation bei Uiryong in Südkorea. Nach einer Mitteilung des Polizeihauptquartiers in Seoul kamen bei den Kämpfen um die Polizeistation mindestens vier Polizisten ums Leben. 14 Zivilisten wurden vermißt. Bevor sich die Partisanen wieder zurückzogen, plünderten sie die nahegelegene Stadt. Sie durchbrachen einen Gürtel von Sicherheitsposten und waren am Mittwoch auf dem Wege in die abgelegenen Berggegenden von Südkorea.

Explosion in britischer Geschützfabrik

In einer Geschützfabrik des britischen Versorgungsministeriums in Bishopton, Grafschaft Renfrewshire, ereignete sich am Mittwoch ein schweres Explosionsunglück, bei dem mehrere Personen verletzt wurden. Drei Arbeiter werden noch vermißt. Der Explosionsherd wird in einem unterirdischen Nitroglyzerin-Laboratorium vermutet.

Königin Elizabeth in Jamaila

Königin Elizabeth und der Herzog von Edinburgh trafen am Mittwochnachmittag auf ihrer Weltreise auf dem Flugplatz von Jamaila von Bermuda kommend ein. Bei der Ankunft in Bermuda mußte die Königin am Dienstag auf den traditionellen Salut verzichten, weil die britische Garnison in diesem Jahr von der Insel abgezogen wurde und die örtlichen Streitkräfte nicht über Geschütze verfügen, die zum Abfeuern von Salutsschüssen geeignet sind.

Mittelschule oder Aufbauzug der Volksschule?

Von Willi Lausen, stellvertr. Vorsitzender des kulturpolitischen Ausschusses

Der Kulturpolitische Ausschuss des Landtags hat Neigung, der Förderung der Aufbauzüge an Volksschulen dem weiteren Ausbau der Mittelschulen den Vorzug zu geben. Der hiermit zusammenhängende Fragenkomplex soll aber erst im Zusammenhang mit einem Schulaufbaugesetz abschließend behandelt werden. Die breitere Öffentlichkeit über die unmittelbaren Interessenten hinaus tut aber gut daran, jetzt diese Frage zu diskutieren, damit der Landtag zur gegebenen Zeit die Meinung der Menschen kennt.

Schulpolitik wird stets ausgehen müssen von Ueberlegungen zum Nutzen der Volksschule. Die Volksschule ist das Kernstück unseres Schulwesens. Befreit man sie von allen intelligenten Kindern, so bleibt die Schule für Schwachbegabte oder die Kinder interessenloser Eltern. Die Volksschule wird zur Hilfsschule. Wir aber möchten das Niveau der Volksschule heben, so weit heben, daß jedes in erster Linie manuell begabte Kind und jedes durchschnittliche Kind eine befriedigende Ausbildung erfährt.

Ideal wäre es, wenn aus der Grundschule einheitlich Aufbauzüge aller Art entwickelt würden, die aber alle unter einem Dach blieben. Das geht nicht, schon deshalb nicht, weil die Mammutschule nicht erwünscht ist. Der Volksschule, obwohl sie heute immer noch mehr als 80 Prozent aller Kinder umfaßt, fehlt die Differenzierung. Für nicht einmal 20 Prozent aller Kinder haben wir die Differenzierung in Realzweig realgymnasialen und gymnasialen Zweig, für den großen Rest aber genügt ein Topf. Manuelle Begabungen, Mischbegabungen, schwache Begabungen, aber auch schöpferische Begabungen müssen in der Volksschule nebeneinander bis zum Abschluß des achten Schuljahres verbleiben! Das ist widersinnig.

Die Mittelschule gehört zum Volksschultypus. Sie ist ein besonderer Zweig der Volksschule. In den großen Städten Württembergs ist sie seit langem räumlich von der eigentlichen Volksschule getrennt. Der Anspruch auf eine zweckmäßige Ausbildung mit verstärktem naturkundlichen und neusprach-

lichen Unterricht besteht aber doch wohl für alle Volksschulkinder, zumindestens die Chance dafür. In kleineren Orten, soweit sie nur eine Volksschule haben, geschieht aber nichts dergleichen. Würde es da nicht nahe liegen, generell in jeder Volksschule einen Zug zu entwickeln, der dem Mittelschulcharakter entspricht? Es wäre gewiß auch das Richtige, es in den größeren Städten genau so zu machen. Von der Mittelschule in die Volksschule zurückversetzt zu werden ist schmerzlicher als vom Zug A in den Zug B innerhalb der gleichen Schule. Aber vermutlich kann man in den größeren Orten die Entwicklung nicht mehr ungeschehen machen. Dann wenigstens sollte man sie nicht mehr sonderlich fördern und dgrt, wo heute keine Mittelschulen als Sondergruppe bestehen, auch in Zukunft darauf verzichten.

Mannheim ist mit seinen Aufbauzügen mit gutem Beispiel vorangegangen. Hier wird der Zwang, die Volksschule als Ganzes zu fördern immer groß bleiben, weil gerade die Aufbauzüge zur Volksschule gehören. Baden kennt als Ganzes die Mittelschule nicht und täte gut, sich auf die Aufbauzüge zu orientieren.

Was wir an der Volksschule brauchen, ist aber auch noch ein besonderer Zug für diejenigen Kinder, die in erhöhtem Maße der Hilfe bedürfen. Sie sollten von den übrigen Kindern wenigstens in bestimmten Stunden getrennt werden, damit man sich ihrer in er-

höhtem Maße annehmen kann, damit aber dann auch die Lehrer bei einem so verbesserten durchschnittlichen Niveau der übrigen Klassen schneller vorankommen und bessere Durchschnittsleistungen erzielen. Wenn erst einmal die Schulgeldfreiheit gänzlich durchgeführt ist, wird die Volksschule nur dann bestehen, wenn ihr Niveau gehoben ist. Wir sind dafür, daß durch eine scharfe Auslese der Uebergang zur Oberschule erschwert wird; denn hier ist der Zugang noch zu stark. Dann aber muß die Volksschule attraktiv genug sein, daß sie nicht wie eine Hilfsschule wirkt und eine Art Negativauslese darstellt.

Was wir nicht vertragen können, sind Standeschulen. Es gibt viele Menschen im Land, die die Mittelschule als eine Art Standeschule propagieren. Das wäre verwerlich. Man sollte sich bei der Gesetzgebung nicht so sehr für diese oder jene Form entscheiden als vielmehr dafür, daß im Rahmen eines einheitlichen Systems der Mittelschulzweig zur Entfaltung kommt. Lasse man dann, wenn es nicht anders geht, die Mittelschulen an den größeren Plätzen bestehen, fördere man aber die Aufbauklassen und Aufbauzüge mit Mittelschulcharakter an allen den Volksschulen, die voll ausgebaut sind und an allen den Plätzen, wo jetzt keine Mittelschulen bestehen. Kein Zweifel aber besteht daran, daß die Aufbauzüge aus vielen Gründen den getrennten Mittelschulen vorzuziehen sind.

Berliner Kulissenspiel

Nach der Torpedierung der Großen Koalition nun der Verleumdungsfeldzug

Von unserem Berliner K. Z.-Mitarbeiter

BERLIN. Die verhängnisvolle politische Entwicklung in Westberlin, die mit dem Hin- und Herbewegen der SPD aus der Senatsregierung durch CDU und FDP ihren Anfang genommen hat, wird in ihrer ganzen Tragweite durch einige sehr bezeichnende Kommentare beleuchtet. Mit der Taktik, die angeblich unberechtigten Forderungen der SPD bei der Senatsbeteiligung als Ursache des Scheiterns einer Großen Koalition hinzustellen, kommt man nicht weiter. So blieb nur der eine Ausweg, die SPD wieder einmal zu verleumdern.

Der Vorsitzende der Berliner FDP, Herr Schwennicke, der als treibender Keil bei der Sprengung der bisherigen Westberliner Drei-Parteien-Regierung unbedingt den Beweis für die Schuld der SPD antreten mußte, erklärte dieser Tage, es sei seiner Partei nicht unbekannt, daß seit vielen Monaten von kommunistischer Seite versucht werde, Eingang und Einfluß auf die Funktionäre der SPD zu gewinnen. So vorsichtig sich Herr Schwennicke hier auch ausdrückt, der Sinn seiner Worte kann nur der sein, die Sozialdemokraten hätten sich in Westberlin mit der kommunistischen SED in Ostberlin quasi zusammengetan, um der „Freiheitsfront“ in den Rücken zu fallen.

Der Verleumdungsfeldzug gegen die Sozialdemokraten, der in der Bundesrepublik vor den September-Wahlen an der Tagesordnung war, soll jetzt nach dem Willen der FDP in Berlin seine Auferstehung feiern. Das Motiv liegt klar zutage: Man will vor der Be-

völkerung, die über die verhängnisvolle politische Entwicklung bestürzt ist, die Standhaftigkeit der SPD gegenüber den Unterminierungsversuchen aus Ostberlin in Zweifel ziehen, man will dies gegenüber den Berlinern, vor allem aber auch vor der Sowjetzonenbevölkerung, die in der SPD bisher stets den Hauptträger des Widerstandskampfes gesehen hat.

Wer zu solchen Methoden greift, um dessen Sache muß es schlecht bestellt sein. So ist es auch im Fall Schwennicke. Bis vor wenigen Tagen konnte man vielleicht behaupten, wenn die SPD nicht Anspruch auf den Posten des von dem Parteilosen Dr. Müller besetzten Innensenators erhoben hätte, wäre alles in Ordnung gegangen. Nun hat sich aber herausgestellt, daß derselbe Dr. Müller bereits am Tage der Wahl Dr. Schrelbers zum Regierenden Bürgermeister seine Rücktrittsabsichten kundgetan hat, von den Politikern der FDP und CDU aber gebeten wurde, darüber vorläufig nichts verlauten zu lassen. Man brauchte Dr. Müller als Wandschirm, hinter dem von der FDP unter Mitarbeit der CDU jene Manöver gestartet werden konnten, die schließlich nicht zuletzt wegen der Verweigerung jedes SPD-Einflusses auf die Senatsabteilung des Inneren, der für die stärkste Partei mit über 48 Prozent der Wählerstimmen nach dem Verlust des Postens des Regierenschefs absolut berechtigt war, zum Ausscheiden der SPD aus der Regierung mußte.

Es hat sich gezeigt, daß die Ausschaltung der SPD aus der Regierung Westberlins ein von der FDP lang gehegter und von der CDU mindestens nicht widersprochener Plan war. Von der Erklärung des FDP-Vorsitzenden Schwennicke nach dem Tod Ernst Reuters, es dürfe niemals ein SPD-Mann Nachfolger werden, bis zu dem eindeutigen Manöver mit dem bisherigen parteilosen Innensenator Müller und der Lüge über die Unterwürfigkeit von SPD-Funktionären gegenüber dem kommunistischen Ostberlin zieht sich ein roter Faden: Ausschaltung der SPD um jeden Preis, damit die hinter der FDP stehenden Wirtschaftsinteressen zum Zuge kommen.

Japaner besuchten sowjetisches Gefangenlager

MOSKAU (dpa) — Japanische Rot-Kreuz-Delegierte besuchten am Dienstag etwa 300 Kilometer nordöstlich von Moskau ein sowjetisches Gefangenlager, in dem sie mit 27 japanischen Generalen zusammenkamen, die dort hohe Freiheitsstrafen verbüßen. Die japanische Delegation hatte von den Sowjets die Erlaubnis zum Besuch des Lagers erhalten, nachdem sie in Moskau mit dem sowjetischen Roten Kreuz ein Abkommen über die Freilassung von 1374 japanischen Gefangenen aus sowjetischer Haft abgeschlossen hatte.

Bundesrat gegen Höchstgrenze für die Krankenversicherung

BONN. (VWD) — Der Gesetzentwurf über die Einkommensgrenze für das Erlöschen der Versicherungsberechtigung in der gesetzlichen Krankenversicherung (für Ledige 8400 DM, für Verheiratete 9000 DM jährlich) ist dem Bundestag zugeleitet worden. Die Vorlage ist vom Bundesrat am 24. April dieses Jahres mit dem Hinweis darauf abgelehnt worden, daß eine solche Maßnahme nur im Zusammenhang mit der Reform des Krankenversicherungsrechts getroffen werden kann.

Oberländer prüft Flüchtlings-Situation in Berlin Bundesvertriebenminister Prof. Theodor Oberländer erklärte am Mittwoch vor Pressevertretern in Westberlin, daß durch die Erleichterungen des Interzonenverkehrs Änderungen im Flüchtlingsnotaufnahmeverfahren erforderlich werden könnten. Der Minister kündigte an, daß die Überprüfung im Notaufnahmeverfahren jetzt wieder individueller vorgenommen werden, nachdem in den Frühjahrsmonaten als eine Folge des besonders starken Flüchtlingsstroms ein allgemeines Verfahren angewandt worden sei.

McCarthy als Wahlpropagandist

NEW YORK (dpa) — Der republikanische Senator McCarthy griff am Dienstagabend in einer Rundfunk- und Fernsehsendung den früheren Präsidenten Truman scharf an. Truman hatte in der vergangenen Woche vom „McCarthyismus“ als einer „Korruption der Wahrheit“ gesprochen. McCarthy erklärte, wenn die amerikanischen Wähler mit „seiner Taktik nicht einverstanden seien, dann sollten sie gegen jeden Republikaner stimmen, der sich im nächsten Jahr zur Wahl stellt“. Wenn sie an seine Aufgabe glauben, dann sollten sie dafür sorgen, „daß die Republikaner an der Macht bleiben“. Der Senator beschuldigte auch Großbritannien, das kommunistische China finanziell zu stärken. „Förder wir Amerikaner doch unsere Führer auf, daß kein einziger Dollar mehr dazu verwendet wird, eine Nation zu finanzieren, die unserem Todfeind Blutgeld zahlt!“



Unterwegs auf der Weltreise...

Königin Elizabeth und ihr Gemahl, der Herzog von Edinburgh, befinden sich seit Dienstag auf einer Weltreise. Die Weltreise mit Flugzeug und Schiff über eine Strecke von rund 7500 Kilometern endet nach Besuchen in den wichtigsten Gebieten des Commonwealth mit längeren Aufenthalten in Neuseeland und Australien am 21. Mai 1954 in London. — Unser dpa-Foto zeigt Königin Elizabeth und ihren Gemahl kurz vor dem Abflug in England am vergangenen Dienstag.

Heute

Ein Telegramm...

Der ehemalige südbadische Staatspräsident Leo Wohleb hat gleich Donar den Donnerkeil von Portugals fernen Gestaden in hohem Bogen über die Pyrenäen bis nach Stuttgart geschleudert. Als Antwort auf eine Einladung zum Staatsakt, der aus Anlaß der Verkündung der Verfassung von Baden-Württemberg am 19. November stattfand, hat er mit folgendem Telegramm reagiert:

„Verbindlichen Dank für Einladung. Teilnahme unmöglich. *Violata justitia res publica delabitur* (Der Staat wird durch verletzte Gerechtigkeit zerstört) und geschaffene Tatbestände sind niemals stärker als das Recht. Badener holen ihre Fahnen nicht ein. Ergebenst Wohleb.“

Von diesem Donnerkeil schien bei der Verlesung in der gestrigen Landtagsitzung nur ein Abgeordneter getroffen worden zu sein: der Abg. Kühn. Er klatschte Beifall. Ansonsten war ein homerisches Gelächter zu hören. AZ.

Blick IN DIE Zeit

Früherer Sowjethauptmann unter Spionageverdacht

FRANKFURT (Main) — Der frühere Hauptmann der Roten Armee, der 37jährige Georgij Wladimirowitsch Choronskij und seine deutsche Frau Elisabeth müssen sich vor einem amerikanischen Gericht in Frankfurt wegen Verdachts der Spionage zugunsten der Sowjetunion verantworten. Sie standen am Mittwoch in einem Vorverhör zum ersten Male vor dem amerikanischen Distriktrichter Choronskij, der zuletzt in Frankfurt unter dem Namen Georg Müller lebte, und seiner Frau wird vorgeworfen, daß sich ihre Arbeit in erster Linie gegen Personal und Einrichtungen der Vereinigten Staaten richtete.

Einbrecherbande mit Werkzeugdepots

BERLIN — Die Westberliner Kriminalpolizei hat eine Einbrecherbande aus dem Berliner Sowjetsektor dingfest gemacht, der bisher 18 Einbrüche in Westberlin mit einem Gesamtschaden von etwa 30 000 Mark nachgewiesen werden konnten. Die von dem 21 Jahre alten Fleischer Rudi Eisenreich angeführte sechs Mann starke Bande hatte sich im amerikanischen, britischen und französischen Sektor Berlins je ein Depot mit sämtlichen für ihre Einbrüche benötigten Werkzeuge angelegt. So brauchten die Täter die Kontrollen an der Sektorgrenze zwischen Ost- und Westberlin nicht zu fürchten.

Flugzeuge konnten wegen Nebels nicht landen

DÜSSELDORF — Auf dem Düsseldorf Flughafen herrschte am Dienstagabend Hochbetrieb, weil die für Amsterdam bestimmten Verkehrsmaschinen wegen Nebels dort nicht landen konnten. Gegen 23 Uhr hatten zehn Maschinen aus New York, Montreal, Madrid, Prag und anderen Städten Düsseldorf als Ausweichhafen angefliegen.

Mord durch Zugentgleisung geplant

UTRECHT — Die Bahnpolizei von Utrecht nahm am Dienstag zwei Holländer fest, die gestanden, daß sie einen Zug entgleisen lassen wollten, wobei eine Amsterdamer Frau den Tod finden sollte. Einer der Verhafteten ist ein Versicherungsagent. Sie hatten eine Lebensversicherung in Höhe von 18 000 Gulden für die Frau abgeschlossen und hofften, sich in den Besitz der Versicherungssumme setzen zu können. Die beiden Verhafteten werden sich voraussichtlich wegen Mordversuchs zu verantworten haben.

Sowjetisches Gold in Holland

AMSTERDAM — In den Niederlanden werden zur Zeit große Mengen Goldes sowjetischer Herkunft analysiert und bearbeitet. Die Barren tragen sämtlich den Prägestempel Hammer und Sichel. Das Gold wird für schweizerische Rechnung verarbeitet. Weshalb die Sowjetunion größere Mengen Barrengold abgesetzt hat, ist in Holland nicht bekannt. Man nimmt an, daß sie sich Devisen für größere Metalleinkäufe verschaffen will. Dieses reichliche Goldangebot hat mit dazu geführt, daß die Notierungen für Edelmetalle in letzter Zeit gefallen sind.

Schönheitsköniginnen in Bedrängnis

BASEL — Die große Halle der Schweizer Mustermesse in Basel wurde am Dienstagmorgen überflutet, als das transportable Nylon-Bassin der amerikanischen Showrevue „Aqua-Parade“ leck wurde. Eine halbe Million Liter Wasser ergossen sich in die Halle. Die Girls der Revue, 18 amerikanische Schönheitsköniginnen, brachten sich auf Stühlen und Bänken in Sicherheit. Die Premiere, die abends stattfinden sollte, mußte um drei Tage verschoben werden.

Gefährlicher Schottenspleen

LONDON — Während in Edinburgh ein Prozeß gegen vier der „Verschwörung zum Sturz der Regierung“ angeklagte schottische Extremisten läuft, sind an der schottisch-englischen Grenze bei Carlisle im Westen und bei Berwick im Osten Anschläge zur Zerstörung von Hochspannungsmasten aufgedeckt worden. An den Masten waren Sprengladungen angebracht worden. Bisher ist nicht bekannt, ob die Anschläge mit einer in dem Edinburgher Prozeß erwähnten Organisation zusammenhängen, deren Ziel es sein soll, zwischen England und Schottland alle Nachrichtenverbindungen, Eisenbahnbrücken und Starkstrommasten in die Luft zu jagen.

KARLSRUHE

Gratifikationen

(Gemischter Chor der Gehaltsempfänger)

Jeweils vor der Weihnachtszeit, wenn es draußen kälter, gibt's in Bonn den üblen Streik um die Weihnachtsgelder.

„Diesmal klappt es“, denkt alsdann der Gehaltsempfänger. Vor dem Feste werden dann die Gesichter länger.

Soll man oder soll man nimmer, heißt es jedes Jahr. Doch der Flakus findet immer irgendwo ein Haar.

Was noch vor den letzten Wahlen schien in schönster Flor, Weihnachten sind Schäfers Zahlen trister als zuvor.

Also drängt er sich in's Zimmer an den Gabentisch. „Wo geschenkt wird“, denkt er immer, „ist es halb für mich!“

Wortlos steht er so auch heuer Unter'm Lichtbaum. Mäßigere Weihnachtsteuer ist und bleibt ein Traum.

J. Flies

Hauptausschuß des Städtetages in Karlsruhe

Der Deutsche Städtetag wird seine 18. Hauptausschußsitzung am 3. und 4. Dezember in Karlsruhe durchführen. Es sind folgende Referate dabei vorgesehen: Öffentliche Wirtschaft und Forderung nach Reprivatisierung, Technisches Hilfswerk, Das neue Jugendamt nach dem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, Belastung der Fürsorgeämter durch Bundesgesetze und Maßnahmen für die Verbesserung der Verkehrsmedizin.

Fundsachen-Versteigerung

Die in den Betriebsmitteln der Stadt. Verkehrsunternehmen in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni und beim Amt für Ordnung und Sicherheit und anderen städtischen Dienststellen in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Juli verlorengegangenen, trotz Aufforderung nicht abgeholt Gegenständen (darunter mehrere Fahrräder), werden am Mittwoch, den 2. Dezember, 13.30 Uhr in dem Kantinenraum der Stadtwerke Karlsruhe — Verkehrsbetriebe — Tullastraße 71 gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Hugo-Rahner-Gedenkstunde

Die Liederhalle wird am kommenden Sonntag, den 29. November, um 11 Uhr, im Conradin-Kreutzer-Haus eine Gedenkstunde für

Verkehrsübertretungen nahmen zu

Aus dem Tätigkeitsbericht der Städtischen Schutzpolizei für Oktober:

Um insgesamt 380 nahmen die gebührenpflichtigen Verwarnungen und die Anzeigen wegen Verstoßes gegen die Verkehrsbestimmungen im Oktober gegenüber dem Vormonat zu. Das Hauptkontingent fällt mit 232 auf die Radfahrer. Insgesamt wurden im Oktober 1568 Verkehrsübertretungen von Kraftfahrern, 1558 von Radfahrern und 66 von Fußgängern und anderen Verkehrsteilnehmern durch Zahlung einer gebührenpflichtigen Verwarnung gesühnt und außerdem 355 Kraftfahrer und 87 Radfahrer wegen Verstoßes gegen Verkehrsbestimmungen angezeigt. Insgesamt wurden im Oktober 292 Verkehrsunfälle davon 5 mit tödlichen Verletzungen gemeldet. Im September waren 308 Verkehrsunfälle, davon 7 tödlich, vorgekommen. In beiden Mo-

Hugo Rahner abhalten, bei der Ferdinand Dietz die Gedächtnisrede halten wird und Hermann Rübenacker unter anderem Variationen von Hugo Rahner spielt.

Jahresfeier der Technischen Hochschule

Am kommenden Samstag wird um 10 Uhr im Großen Haus des Badischen Staatstheaters die Jahresfeier und die Verpflichtung der neu immatrikulierten Studenten stattfinden, bei der Prof. Dr. Fuchs eine Festrede über Franz von Roggenbach halten wird. Es musiziert das Akademische Orchester unter Leitung von Dr. Nestler.

Experimentalabend M. W. Frascati

Vor 10 Jahren, im Kriege, war dieser „geheimnisvolle“ Zauberer und Hypnotiseur schon einmal in Karlsruhe. Inzwischen scheint sich Frascati mehr noch als bisher auf die Hypnose geworfen zu haben, denn er betitelt seinen Abend in Gemeinschaft mit seinem Medium Margrit, den er am kommenden Samstag, den 28. November, 20 Uhr, im Bonifatiusaal geben wird: Hypnose oder Illusion?

Moderne italienische Keramik

Das Landesgewerbeamt und die Kunsthalle zeigen vom 27. November bis 6. Januar in der Orangerie, Hans-Thoma-Straße, eine Ausstellung moderner italienischer Keramik. Bei der Eröffnung am kommenden Freitag, um 11 Uhr, wird Dr. Adriano Totti, Mailand, sprechen.

Firma Schneyer feiert Richtfest

Am Marktplatz entsteht ein neues Geschäftshaus

Drei Ladengeschäfte — Röntgeninstitut — Hotel Garni — Keller-Kaffee mit Bar

Gestern konnte das Geschäftshaus „Schneyer“ am Marktplatz das Richtfest feiern. Damit ist der westliche Teil der Nordseite im Karlsruher Zentrum soweit wieder aufgebaut, daß die dort befindliche häßliche Baulücke geschlossen ist. Hoch oben auf dem Flachdach wehte der Richtbaum im Novemberwind, und die leuchtende Kette der Autolichter, die die Karl-Friedrich-Straße und die Kaiserstraße belebten, blinkten herauf zu den Arbeitern, die zusammen mit dem Bauherrn den Richtspruch anhörten. Der Bau wurde in den ersten Septembertagen begonnen und pro Woche wuchs das neue Geschäftshaus um ein Stockwerk. Anfang Dezember wird sowohl das Geschäft Schneyer als auch das der Firma Schurhammer eröffnen.

Etwa 80 Arbeiter haben vom 15. September an am Bau gearbeitet, und die Karlsruher Bürger beguckten den Bauzaun mit Interesse, denn er gab die Gewähr, daß der Wiederaufbau des Marktplatzes weitere Fortschritte macht, zumal in der Diagonale ebenfalls ein Karlsruher Geschäftshaus, die Firma Schöpf, den vor drei Jahren errichteten Bau aufzustocken im Begriff ist und wenige Wochen zuvor an der Südwestecke das Geschäft Keller eröffnet wurde. Da die „Volksbank“ zur Zeit einen Wettbewerb ausgeschrieben hat für den Bau, der an die Nordostecke zu liegen kommt, so wurde von privater Seite aus das unternommen, was zum Wiederaufbau des

Die AZ steht heute:

Lohnpfändungen

Lohnpfändung ist ein Wort, hinter dem mehr Elend, Verwag und Not stehen, als die zwölf Buchstaben aussagen können.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat im Bundesgebiet Untersuchungen angestellt über Lohnpfändungen und kam dabei zu interessanten Ergebnissen. Zunächst überrascht die Tatsache, daß es im Süden weniger Lohnpfändungen gibt als in Norddeutschland. Möglicherweise ist der Grund hierfür in dem Unterschied der wirtschaftlichen Struktur von Süddeutschland und Norddeutschland zu suchen. Denn die „Mainlinie“ dürfte wohl kaum so stark sein, daß sie in dieser Hinsicht ein zweigeteiltes Deutschland geschaffen hat. Vielmehr kann angenommen werden, daß weder der norddeutsche noch der süddeutsche Dialekt oder die landschaftlich bedingten Mentalitäten für diese Tatsache ausschlaggebend sind, sondern vielmehr das Wachstum der Industrie, bzw. die Art des Wachstums.

Die branchenmäßigen Prozentsätze sind ebenso unterschiedlich. Im Bergbau sind die Lohnpfändungen mit fünf Prozent der Lohnsummen am höchsten, und hierbei stehen Unterhaltspfändungen wiederum an erster Stelle. Zum Vergleich müssen die Textilbetriebe herangezogen werden, in denen Lohnpfändungen am geringsten

von allen anderen Betrieben sind. Das „Warum“ ist sehr leicht zu erklären, wenn man die personellen Zusammensetzungen der Betriebe in Augenschein nimmt. In der Textilindustrie sind zum größten Teil Frauen beschäftigt, und die Untersuchungen des Deutschen Industrie- und Handelstages lassen den Schluß zu, daß die weiblichen Lohnempfänger ein wirtschaftlich vorsichtigeres Verhalten an den Tag legen, als ihre männlichen Kollegen.

Die Gründe, die zu Lohnpfändungen führen liegen einmal — wie oben schon angedeutet — im Versäumnis von Unterhaltspfändungen. Aber auch zu einem großen Teil in nicht organisierten Kreditgeschäften.

Demgegenüber fällt auf, daß Teilzahlungsgeschäfte durch bestimmte Organisationen kaum bei Lohnpfändungen ins Gewicht fallen. Auch die Teilzahlungsgeschäfte, die in Karlsruhe durch die bekannten Institute getätigt werden, bringen den Beweis für die Untersuchungen des Deutschen Industrie- und Handelstages. Die auf ordentlichem Weg eingegangene Ratenzahlung wird nur in einem ganz geringen Umfang nicht eingehalten, oft genügt eine Mahnung, und selten erfolgt der letzte Schritt: Die Lohnpfändung. HK

Marktplatzes überhaupt unternommen werden konnte.

Doch zurück auf das Dach des Geschäftshauses „Schneyer“, auf dem der Polter den Richtspruch verlesen hatte. Nachdem die Feierlichkeit dort oben beendet war, wurden zwei oder drei Dutzend Luftballone aufgelassen, an deren Schnurende ein Gutschein der Firma Schneyer hing. Da der Wind aus Südwest kam, wurden die roten, gelben und blauen Luftballone in Richtung Bruchsal getrieben, und man darf wohl gespannt sein, aus welcher Gegend die glücklichen Finder stammen, die ihren Gutschein einlösen werden.

Fünf Stockwerke ragt der Bau hoch und besticht durch seine massige und doch graziose Stahlbetonbauweise. Sowohl in der Kaiserstraße als auch in der Karl-Friedrich-Straße wurden Arkaden angelegt — das Pendant bildet dann später die Volksbank. Im Erdgeschoß befindet sich zunächst das Geschäft von Schneyer, anschließend werden die Firmen Schurhammer und Kohn zwei Ladengeschäfte eröffnen, während im Keller ein Kaffee und eine Bar eingebaut werden. Damit besitzt Karlsruhe neben dem Kurbel-Keller noch eine weitere Gaststätte, in die die Gäste „hinabsteigen“ müssen.

Professor Dr. Schön richtet im ersten Ober-

GROSSES HAUS:

Interessante Literaturgeschichte / Georg Kaiser „Der Silbersee“

Der Vorhang senkte sich nach der westdeutschen Erstaufführung von Georg Kaisers „Der Silbersee“, ohne daß einem heiß oder kalt ums Herz geworden wäre. Dieser Kaiser ist hoffnungslos passé, vielleicht weniger wegen seines Themas als wegen der Form. Beinahe kolportagehaft angefüllt mit Handlung rollt Bild nach Bild vorüber und die echte vibrierende Spannung fehlt dennoch. Die grellen Lichtpunkte des Stücks sammeln sich durch die Musik Kurt Weills an den Songs, die mit zündendem Glanz von Ursula Schindehütte und Inge Janzen, Hannelore Liedke, Ulrich Matschoß, Lore Hansen und Werner Nippen hingeworfen wurden. Christian Stalling verstand die interessanten Akzente der Musik gut zu setzen. Ihm sowie Ursula Inge Amann durch die ausgezeichneten gewählten Farben der Kostüme, und Viktor Müller durch seine an Kokoschka und Marc erinnernden Bühnenbilder ist der wundervolle Rahmen für die Geschichte von Olim und Severin zu danken. Bezeichnend, daß der Rahmen, die Einzelheiten einem an Georg Kaisers Stück faszinierten, während das Ganze kalt ließ. Trotz der guten Darstellung und einer ausgezeichneten Inszenierung durch Carlheinz Caspari fand sich kein Leben, keine plastische Gestalt in dem Spiel um die Versöhnung von Angst und Haß. Der Regis-

seur hatte die Darstellung manchenmal bis zu einer Art Ausdruckstanz stilisiert, eine dem Telegrammstil der Sprache und der von einem Ansatzpunkt aus beinahe mathematisch ablaufenden Handlung angemessene Form. Aber die in Darstellung umgesetzten Ideen, die ausgeklügelten Symbole ergreifen nicht, machen einem nicht mehr betroffen.

Am reinsten fand Josef Keim als Severin den Ton des Stücks. Nicht mit derselben Spannkraft, beinahe etwas gleichgültig spielte Hans Joachim Recknitz die paplerene Rolle des Olim. Scharf und genau wie immer profilierte Lore Hansen die Frau von Luber und überraschend und von einer neuen Seite sah man Hannelore Liedke als die arme Verwandte. Wie so oft beim Karlsruher Schauspielensemble war wieder zu bemerken, daß die kleinen Rollen durch Kräfte besetzt werden können, die den guten Gesamteindruck eines Werkes entscheidend mitbestimmen. Das Publikum hatte durchaus den Eindruck, daß die Mitwirkenden das Werk mit ihren besten Kräften zum Leben zu erwecken suchten und ihnen galt auch der lebhafteste Beifall. Aber es taucht der Zweifel auf, ob das Stück den großen und schönen Aufwand rechtfertigt oder ob es ein Abschnitt interessanter Literaturgeschichte, Kapitel Expressionismus, bleibt. wa

Buben unter sich

Ein sechsjähriger Bub fand im Kindergarten eine Freundin. Anscheinend hat es dem kleinen Kavaller der Name des Mädchens angetan. Denn „Annegret“ ist zu wohlklingend, als daß es auch einem so kleinen Mann nicht auffallen würde. Volle Freude gestand er seiner Mutter, daß er eine Freundin habe, und bettelte so lange, bis ein Spaziergang zur „Angeboteten“ herauskam. Die beiden Mütter lernten sich dabei kennen, während die beiden Kinder im Garten spielten.

Eine kleine Alltäglichkeit, der nur vom mütterlichen Verständnis erzählt. Sie erhält über ihren Schluß durch ein späteres Vorkommnis. Vor Freude berichtete nämlich der kleine Liebhaber seinem älteren Bruder von der Sache, und die Mutter, die inzwischen in der Küche das Abendessen richtete, konnte folgende Antwort des neunjährigen Bruders hören: „Menach, schäm'sch dich nett! Mädelspoussage...!“ Kurz und bündig! In zehn Jahren wird das Interesse stärker sein... Heiko

Bevölkerungsstand am 31. Oktober

208 454 Einwohner wurden am 31. Oktober im Stadtkreis Karlsruhe und 147 039 im Landkreis Karlsruhe auf Grund der Fortschreibung vom Städt. Stat. Amt festgestellt. Dies bedeutet gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 711 Personen im Stadtkreis und um 196 Personen im Landkreis Karlsruhe.

Karlsruher Tagebuch

Deutsche Postgewerkschaft, Sonntag, 29. November, vormittags 10 Uhr im Bonifatiusaal Karlsruhe, Schillerstr. 46, öffentliche Versammlung. Es spricht der Generalsekretär der IPTT Fritz Gmür, Bern über „Postgewerkschaften rund um die Welt.“

Volksbildungsverein Conradin Kreuzer Bund, Samstag, 28. November, 20 Uhr, Kultur-Filmvorführung: „Kleiner Mann auf großen Reisen“ — Aus dem Leben der Bundesbahn — mit Worten von Prof. Dr. Fritz Löffler über „Deutsche Sprache“, Eintritt für Jedermann frei.

Badisches Staatstheater, Großes Haus, 20 Uhr, Freier Kartenverkauf und Donnerstag-Fremden-Abonnement, Do „La Traviata“, Oper von Verdi, Ende 22.15 Uhr.

Kleines Haus, 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammmits-Abonnement D, Gruppe II: „Kleine Freundin gesucht“, Mus. Lustspiel von Nico Dostal, Ende 22.30 Uhr.

eine Frage:

Erhalten Sie immer OSRAM-Lampen, wenn Sie OSRAM verlangen?

Darauf müßten Sie achten, der Qualität wegen.

OSRAM



„Pusten Sie mal!“

Angenommen, Sie gendeln gemütlich auf vier Rädern...



zeug aussieht, ist ein sicheres Barometer der Polizei für ihre unsicheren Kantonisten.

Im Stadtkreis Karlsruhe existieren diese Puste-Tüten zwar noch nicht, aber wer weiß, auf die Blutprobe...

Karlsruher Markthalle

- Kleinverkaufspreise der Karlsruher Markthalle: Speisekartoffeln 9, 5 kg 80; Rosenkohl 35-40; Blumenkohl 45-60; ausl. Stück 60-70; Rotkraut 13-15; Weißkraut 10-12; Wirsing 13-15; Spinat 20-25; Gelberüben 19-18; Rote Rüben 15-20; Weiße Rüben 19-13; Bitterrüben 12 bis 15; Kohlrabi Stück 10-13; Schwarzwurzel inl. 55-63, ausl. 65-70; Lauch 20-30; Kopfsalat inl. Stück 30-35; ausl. Stück 35-45; Endivien-salat Stück 10-20; Feldsalat 80-100; Sellerie 30-35; Meerrettich 100-110; Rettiche 15-20; Bund 15-20; Stück 10-12; Radieschen, Bund 15; Zwiebeln 15-20; Tomaten 90; Sauerkraut 25; Tafeläpfel, 1. Sorte inl. 35-45; ausl. 60-90; 2. Sorte, inl. 28-30; Kochäpfel 20-25; Tafelbirnen, 1. Sorte inl. 35-40; ausl. 50-65; 2. Sorte inl. 20; Kochbirnen 20-25; Nüsse, inl. 85-100.

Statt: „Vor der Kaserne“ — ins Arbeitshaus

Karlsruher Gericht ordnete erstmalig seit 1945 die Einweisung eines „leichten Mädchens“ aus Neureut in ein Arbeitshaus an...

Zum erstenmal nach 1945 ordnete gestern in Karlsruhe wieder ein Gericht die Unterbringung eines Verurteilten in einem Arbeitshaus an...

Es wird nicht überall bekannt sein, daß in den Ländern der amerikanischen Zone — also auch im früheren Lande Württemberg-Baden — Arbeitshäuser nach 1945 auf Anordnung der Besatzungsmacht abgeschafft wurden...

Seit dem 1. Oktober traten nun auch in den Ländern Baden-Württemberg, Hessen, Bayern und Bremen die alten Bestimmungen wieder in Kraft...

Wer kann nun wieder in ein Arbeitshaus eingewiesen werden und wann ist dies möglich? Zwei Dinge sind erforderlich: Ein Angeklagter muß nach Paragraph 361 des Strafgesetzbuches zu einer Haftstrafe verurteilt worden sein...

Der § 361 des Strafgesetzbuches beschäftigt sich vorwiegend mit Personen, die wegen Landstreicherei, Bettelerei und gewerbmäßiger Unruhm angeklagt sind...

Die Unterbringung dauert solange, wie ihr Zweck es erfordert. Zum Unterschied von der Dauer der Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt und der Sicherungsverwahrung, die an keine Frist gebunden ist...

nicht länger als zwei Jahre dauern.

Eine abermalige Einweisung darf die Dauer von vier Jahren nicht überschreiten. Bei allen diesen Maßnahmen hat das Gericht vor dem Ablauf bestimmter Fristen zu entscheiden...

wurde. Verurteilung zu Arbeitshaus bedeutet also durchaus nicht „lebenslanglich“.

Die vorzeitige Entlassung gilt aber nur als bedingte Aussetzung der Unterbringung. Wer durch sein Verhalten in der Freiheit zeigt, daß eine Besserung nicht erreicht wurde...

Worin besteht nun eigentlich der Unterschied zwischen der Gefängnisstrafe und der Einweisung ins Arbeitshaus? Darauf konnte man uns auch keine eindeutige Antwort geben...

Viehzählung am 3. Dezember

Auf Grund des Gesetzes über Viehzählungen vom 31. Oktober 1938 (RGBl. I, S. 1532) in Verbindung mit dem Gesetz zur Änderung und Ergänzung des Gesetzes über Viehzählungen vom 2. August 1951 (RGBl. I, S. 481) wird am 3. Dezember eine Viehzählung durchgeführt.

Gezählt werden Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke. Außerdem ist eine Zusatzfrage nach vorhandenen Melkmaschinen zu beantworten...

Der Zähler ist, soweit kein polizeiliches Verbot wegen Seuchengefahr besteht, berechtigt und verpflichtet, die Zahl der Tiere durch eigenen Augenschein festzustellen.

Ganz abgesehen davon, daß einwandfreie Zahlen in erster Linie im Interesse der Landwirtschaft liegen, sind die Viehhalter gesetzlich verpflichtet, wahrheitsgetreue Angaben zu machen...

Nun könnte vielleicht jemand auf den Gedanken kommen: „Was macht man denn jetzt mit den Verurteilten, wenn es in Nordbaden und Nordwürttemberg überhaupt keine Arbeitshäuser gibt?“ Dies ist jedoch kein Problem...

Einweisung ins Arbeitshaus soll keine Strafe, sondern eine Besserungsmaßnahme sein. Bei der Staatsanwaltschaft und den Gerichten hofft man, mit dieser neuen (alten) Maßnahme eine Waffe in der Hand zu haben...

Nicht vergessen!

Einladungen für das „Familienfest der SPD“, das am Samstag in der Stadthalle stattfindet, bei dem Kassierern der Bezirksvereine oder beim Sekretariat der SPD in der Waldstraße besorgen!

Ställen oder Oertlichkeiten, in denen Vieh gehalten wird oder gehalten werden kann, verweigert, kann nach den geltenden Strafbestimmungen belangt werden.

Zuverlässige Viehzählungsergebnisse sind für die Beurteilung der Marktlage und für die Regelung des Einfuhrbedarfs von Fleisch, Fleischerzeugnissen und Futtermitteln nach wie vor unerlässlich...

Die Angaben der Viehhalter werden auf keinen Fall für steuerliche Zwecke verwendet.

In jeder viehbesitzenden Haushaltung muß am Tage der Zählung (3. Dezember 1953) und gegebenenfalls in den darauffolgenden Tagen eine Person anwesend sein, die dem Zähler die verlangten Auskünfte erteilen kann...

Falls eine viehbesitzende Haushaltung bis zum 12. Dezember 1953 vom Zähler nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand oder eine ihn vertretende Person verpflichtet, spätestens am Montag, den 14. Dezember 1953, die Angaben zur Zählung beim Stadt. Statistischen Amt, Otto-Sachs-Str. 5 (Ecke Mathystraße), 5. Stock, zu machen.

Im Anschluß an die Zählung werden die Viehbestände einzelner Viehhalter stichprobenweise nachgeprüft. Unabhängig von der Zählung der Nutztiere werden gleichzeitig sämtliche Hunde jeden Alters festgestellt.

Für den schnellen AZ-Leser Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Tödlicher Betriebsunfall

Gestern gegen 16.30 Uhr stürzte der 51jährige Zimmerer Fritz Deschner bei der Befestigung von Deckenplatten in der Schwarzwalddhalle aus einer Höhe von 2,50 Meter ab...

Vier leichte Unfälle

Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich in Karlsruhe vier leichtere Unfälle, bei denen lediglich geringer Personen- und Sachschaden entstanden ist.

Brand auf der Kaiserstraße

Gegen 19.35 Uhr brach auf der Baustelle der Firma Schneyer im ersten Obergeschoß, in dem sich die Unterkunft der Bauarbeiter befindet, ein kleiner Brand dadurch aus, daß ein dem Ofen sehr nahe stehender Balken Feuer fing...

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftstafel Karlsruhe, Waldstraße 26, Chefredaktion: Theo Jost, Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldeck, Land: Fritz Pfommer, Sport: Helmut Zeebel, Anzeigen: Theo Zwickler, Techn. Herstellung: Karlsruhe Verlagsgesellschaft in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsanstalt in Mannheim, Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim - Karlsruhe - Stuttgart - Heilbronn.

Die Schulhygiene kostet sehr viel Geld

„Klosettpapier rollt pädagogische Fragen auf“, schrieb die AZ vor einiger Zeit

Vor einiger Zeit berichtete die AZ in einem Artikel „Klosettpapier rollt pädagogische Fragen auf“ von der Initiative einiger Karlsruher Schullehrerinnen...

Die Schullehrerinnen hatten zunächst auf eigene Kosten für 60 DM Seife, Klosettpapier und Handtücher eingekauft. Dann fragten sie in einem höflichen Schreiben bei der Stadtverwaltung an, ob es nicht möglich wäre, diese für junge Mädchen hohen Kosten der Kasse der Schülerselbstverwaltung zurückzuerstaten...

Nach diesen Ermittlungen bestimmte Oberbürgermeister Klotz, daß zunächst auf ein Jahr ein Versuch mit der Ausstattung aller Karlsruher Schulen mit Seife, Klosettpapier und Handtüchern gemacht werden soll...

tüchern für alle Karlsruher Schulen werden über 13 000 DM benötigt. Außerdem fallen jährlich 36 500 DM laufende Kosten für Klosettpapierbeschaffung, für Seife, Handtuchreinigung und -verschleiß an...

Nach diesen Ermittlungen bestimmte Oberbürgermeister Klotz, daß zunächst auf ein Jahr ein Versuch mit der Ausstattung aller Karlsruher Schulen mit Seife, Klosettpapier und Handtüchern gemacht werden soll...

Gewerbliche Erlaubnisscheine erneuern

Mit dem Ablauf des Kalenderjahres verlieren die gewerblichen Erlaubnisscheine (Stadthauserscheine „G“) und Wandergewerbescheine A, B und C ihre Gültigkeit...

ausstellung und Verlängerung von gewerblichen Erlaubnisscheinen für das Kalenderjahr 1954 sollen so rechtzeitig gestellt werden, daß die Bearbeitung und Ausfertigung vor Beginn der Tätigkeit bzw. vor Ablauf der Gültigkeitsdauer vorgenommen werden kann...

Beerdigungen in Karlsruhe

- Donnerstag, den 26. November 1953: Hauptfriedhof: Sibert Agnes, 77 J., Göhrenstr. 20, 11.00 Uhr; Schuster Elisabeth, 76 J., Gluckstr. 2, 11.30 Uhr; Herrmann Karl, 74 J., Spitalstr. 4, 12.00 Uhr; Friedhof Ruppurr: Hirschig Luise, 71 J., Im Grün 40, 14.00 Uhr; Freitag, den 27. November 1953: Hauptfriedhof: Bernagel Herm., 78 J., Amalienstr. 19, 10.30 Uhr; Bickel Luise, 87 J., Ludwig-Marum-Str. 24, 11.00 Uhr; Ehret Magdalena, 85 J., Kriegsstr. 96, 12.00 Uhr; Friedhof Knielingen: Baumann Frieda, 68 J., Kirchbühlstr. 7, 18.00 Uhr

Landes-Chronik

Reisende Einbrecher waren in Wildbad am Werk

Wildbad. In zwei Geschäften wurde in einer der vergangenen Nächte schwere Einbruchsdiebstähle verübt. So fuhren die Täter mit einem Auto vor einem Modehaus und einer Buchhandlung vor, schlugen schnell die Scheiben ein, stahlen, was ihnen rasch in die Hände fiel und verschwanden eiligst, noch ehe eingeschritten werden konnte, mit dem Kraftfahrzeug. Zu ihrer Beute zählt u. a. ein wertvoller Pelzmantel und eine Schreibmaschine.

Pforzheim. Der Kriminalpolizei gelang es, einen gesuchten Einbrecher, der in Pforzheim zwei Einbruchsdiebstähle verübte, festzunehmen. Es handelt sich um einen 50jährigen ledigen Schreiner aus Coburg. Er hat auch außerhalb von Pforzheim einige Straftaten begangen.

Auf der Suche nach einem Impfstoff gegen Myxomatose

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten bereitet zur Zeit Maßnahmen zur Bekämpfung der aus Frankreich eingeschleppten Kapinchenaueche vor. Auf Veranlassung des Ministeriums werden Versuche unternommen, um einen geeigneten Impfstoff gegen die Myxomatose zu gewinnen. Dies teilte der Bundesminister mit. Der Minister hält es jedoch nicht für ratsam, bereits jetzt die gefährdeten Bestände schutzimpfen zu lassen. Mit dem zur Zeit bekannten Impfstoff könne ein wirksamer Schutz nur in beschränktem Ausmaß erreicht werden, schreibt der Minister. Außerdem könne nicht übersehen werden, ob der Impfstoff, der lebende Erreger des sogenannten Shopeischen Fibroms enthält, in Zukunft nicht gefährliche Eigenschaften entwickelt.

Der Lehrer als Heimatforscher

Bretten. Die jüngst-Tagung des Bezirkslehrerverbandes Bretten stand unter dem Thema „Der Lehrer als Heimatforscher“, worüber Hauptlehrer Spengel, Gondelsheim, auf Grund der Erkenntnisse berichtete, die er anlässlich eines von ihm besuchten Lehrganges für Erzieher aller Schulstufen auf der Comburg gewonnen hatte, wo namhafte Heimatforscher richtungweisende Referate hielten. Gerade auf dem Lande und in der Kleinstadt hat der Lehrer hier eine besonders lohnende und dankbare Aufgabe, um die Liebe zur Heimat bei Kindern und Erwachsenen zu stärken, denn erst das Wissen von der Heimat kann die Liebe und Verbundenheit mit der Heimat hervorrufen.

Neuwahl des Vorstandes erforderlich, da der bisherige 1. Vorstand Hermann Stoffel sein Amt aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr versehen kann. An seiner Stelle wurde Rolf Gettert-Rinklingen gewählt, während Stoffel als 2. Vorstand fungiert. Weiter wurden gewählt Otto Pfitzenmeier-Gölshausen als Obmann für Bienenweide, Karl Dehm-Gondelsheim als Zuchtleiter, Xaver Maler-Wössingen als Rechner und Rolf Gettert-Rinklingen als Belegstellenwart.

Neuer Vorstand des Bezirks-Bienenzüchtereivereins

Bretten. In der Generalversammlung des Bezirks-Bienenzüchtereivereins machte sich eine

Auch Russen, kurieren' sich in Baden-Baden

Fremdenverkehr in Baden-Baden weiter gestiegen

Baden-Baden. Die vierte Nachkriegssaison hat der Bäder- und Kurstadt Baden-Baden abermals eine Steigerung des Fremdenverkehrs gebracht. Wie die am Dienstag von der Kurdirektion herausgegebene Statistik für die Zeit vom 1. April bis 30. September dieses Jahres ausweist, lag die Gesamtzahl der Gäste mit rund 97 000 um 13,2 Prozent höher als in den Jahren 1952 und 1953. Im Vergleich zum Vorjahr ist demgegenüber die Gesamtzahl der Uebernachtungen, die bei rund 316 000 lagen, nur um 4,3 Prozent gestiegen. 1953 war die Uebernachtungsziffer nahezu um die Hälfte höher.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug nur 3,2 Tage gegenüber 3,5 Tagen im Vorjahr und 6,6 Tagen im letzten Friedensjahr.

Hoch war der Anteil der ausländischen Gäste an den Besucherzahlen dieses Jahres. Mit über 40 000 erreicht ihre Zahl knapp 47 Prozent mehr als 1952 und über 135 Prozent mehr als 1938. Zahlenmäßig an erster Stelle rangieren die Gäste aus den USA mit 12,9 Prozent, gefolgt von Gästen aus Frankreich mit 5,6 Prozent, aus Belgien und Luxemburg mit 4,9 Prozent sowie aus der Schweiz mit vier Prozent.

Unter den Ausländern, die in dieser Saison Baden-Baden besuchten, befanden sich erstmalig wieder fünf Gäste aus Sowjetrußland.

72,58 Mark pro Ausländer

Die Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr beliefen sich auf nahezu fünf Millionen Mark, das sind rund sechzig Prozent mehr als im Vorjahr. Hinzu kommen noch über 2,6 Millionen Mark aus Sperrmarkkonten. Die ausländischen Gäste gaben pro Tag und Uebernachtung durchschnittlich je 72,58 Mark aus. Im vergangenen Jahr betrug diese durchschnittliche Ausgabe 45,93 Mark.

Noch 1800 Betten zweckentfremdet

Die für den Fremdenverkehr verfügbare Bettenzahl, die zu 67,6 Prozent genutzt wurde, betrug rund 2500. Das sind 54 Prozent der Kapazität von 1938. Etwa 1800 dem Fremdenverkehr vorbehaltene Betten sind noch zweckentfremdet. Auf zehn Einwohner der Kurstadt kamen 26 Ankünfte und 85 Uebernachtungen.

Orientaler Milchzentrale ausgezeichnet

Offenburg. In Offenburg tagten die Bezirksverbände Hornisgrunde, Schwarzwald und Nordbaden des badisch-württembergischen Landesverbandes der Molkereifachleute. Die Tagung war besetzt von einer sehr stattlichen Anzahl Männer, die in diesem Berufe stehen. Aber auch die Regierungsstellen waren vertreten. Die Begrüßungsworte sprach Mar Gehring aus Freudenstadt. Sodann wurden einige einschlägige Vorträge gehalten die sich mit der Verarbeitung der Milch beschäftigten. Regierungsdirektor Kolb, Stutt-

Die neue Heimat empfing sie herzlich

Drei neue ungardeutsche Kriegsgefangene kamen im Landkreis Karlsruhe an — Überall große Anteilnahme der Bevölkerung

Heimkehrer aus Rußland, Heimkehrer aus Ungarn, das sind die freudigsten Ereignisse der letzten Zeit. Gottseidank sind die Tore der Gefangenenlager im Osten noch offen, so daß der Heimkehrerstrom, der zwar spärlich fließt, noch nicht unterbrochen ist. Erst am vergangenen Montag kehrten wieder einige Ungardeutsche, die zuerst in russischen und dann in ungarischen Gefangenenlagern Jahre lang schmachteten, zurück. Sie alle konnten nicht mehr in die alte Heimat, sondern mußten an den Ort, wohin ihre Angehörigen nach dem Kriege vertrieben wurden. Doch die neue Heimat empfing sie herzlich. Neubürger wie Altbürger nahmen großen Anteil an ihrer Rückkehr. Hier die Berichte aus den einzelnen Orten unseres Landkreises.

Graben. Unter den letzten Heimkehrern befand sich auch der Ungardeutsche Joseph Berger. Nach 10jähriger Abwesenheit kehrte er zu seiner Familie in Graben, Hauptstr. 81, zurück. Am Montagabend fand die offizielle Begrüßung durch die Gemeinde statt, zu welcher sich eine große Menschenmenge eingefunden hat. Der Musikverein und der Liederkreis intonierten das Lied „Freudenklänge, Festgesänge“ indes Bürgermeister Scholl die Grüße der Gemeindeverwaltung und des Landrats überbrachte. Der Bürgermeister gab dem Wünsche Ausdruck, daß sich der Heimkehrer nach dem Verlust der alten Heimat in seiner neuen Heimatgemeinde recht bald und gut einleben möge. Tiefbewegt dankte der Heimkehrer für den überaus herzlichen Empfang. Nach dem Chor „Was Heimat ist kann ich nicht sagen“ und einem Musikstück fand die Feier ihr Ende. Die drei vereinigten Landsmannschaften überbrachten dem Heimkehrer gleichfalls herzliche Empfangsgrüße und überreichten ihm einen Geschenkkorb.

Neureut. Viele Einwohner der Siedlung versammelten sich am Montagabend vor dem Haus des ungardeutschen Spätheimkehrers Mathias Meinzinger, der kurz nach 19 Uhr in Neureut, von russischer und ungar-

ischer Kriegsgefangenschaft kommend, eintraf. Meinzinger findet hier bei seinen heimatvertriebenen Eltern eine neue Heimat.

Es wurde ihm bei seiner Ankunft ein wirklich herzliches Willkommen zuteil, nicht nur von seinen Schicksalsgefährten, den Heimatvertriebenen, auch von den Altbürgern mit Bürgermeister Ehrmann an der Spitze, welcher dem Heimkehrer die Grüße und Glückwünsche der Gemeindeverwaltung bestellte. Von der Donaueschinger Landsmannschaft wurde Mathias Meinzinger von Obmann Volk, vom Bund der Vertriebenen Deutschen von Julius Jareb und von der Sudenteutschen Landsmannschaft durch Obmann Schöner begrüßt. Herzliche Worte widmete auch Expositus Böser dem Zurückgekehrten und der Kirchenchor und die Musikkapelle umrahmten die schlichte aber ergreifende Feierstunde.

Grötzingen. Schon einige Tage ging das Gerücht, daß der Spätheimkehrer Simon Horges aus der Kriegsgefangenschaft entlassen würde. Bürgermeister Arheit nahm sofort die Verbindung mit den Angehörigen auf, und erfuhr so, daß der Genannte tatsächlich seine Ankunft auf Montagabend, 19 Uhr, im Karlsruher Hauptbahnhof angezeigt hatte. Zusammen mit der aiten Mutter, der Ehefrau Horges und ihren zwei Kindern, sowie Pfarrer Schuh fuhr ein Kleinomnibus, begleitet von einem Omnibus der Stadt Karlsruhe, besetzt mit ungardeutschen Landsleuten am Bahnhof vor, wo der Heimkehrer herzlich begrüßt wurde. Bürgermeister Arheit ließ den Heimkehrer unter Ueberreichung eines Blumenbündels herzlich willkommen. Den gleichen

Willkommensgruß überbrachte Pfarrer Schuh. Als dann ging es in flotter Fahrt nach Grötzingen, wo der Heimkehrer zuerst ein frohes Wiedersehen mit seiner Familie feierte. Auf Dienstagabend wurde von der Gemeindeverwaltung die offizielle Feier festgesetzt, und der Bürgersaal konnte die große Menge der Erschienenen kaum fassen. Nach einem Musikstück sprach Bürgermeister Arheit in Anwesenheit des Gemeinderates herzliche Begrüßungsworte und überreichte ihm ein Geldgeschenk und einen schönen Geschenkkorb. Er wies dabei auf das Schicksal der Heimatvertriebenen hin und sprach den Wunsch aus, daß der Heimkehrer in Grötzingen eine neue Heimat finden möge. Auch Pfarrer Schuh überreichte ein Geschenk und wußte aus eigener Erfahrung zu schildern, welche Not und Entbehrung ein Kriegsgefangener hinter Stacheldraht zu erdulden hatte. Trotz dem schweren Leid dürften Haß und Rachedgedanken nicht aufkommen, sondern die Liebe sei es, die den größten Beitrag zum Frieden bringe. Der überaus herzliche Empfang durch die Gemeindeverwaltung und die Kirchengemeinde, sowie durch die Bevölkerung hinterließ bei dem Heimkehrer einen tiefen Eindruck.

170 Brieftauben ausgestellt

Blankenloch. Der Brieftaubenverein „Blitz“ hatte mit seiner Reiseaubenausstellung einen vollen Erfolg zu verzeichnen. In 15 Schlägen waren jeweils 10 Tauben ausgestellt, die auch dem Nichtfachmann einen Einblick in diesen Sport gaben. Erich Sachsenheimer errang in der Schlagsausstellung mit 906 Punkten den Ehrenpreis vor Willi Weis mit 901 Punkten und Alwin Kammerer mit 899 Punkten, denen Karl Ullrich und Fritz Nagel mit jeweils 894 Punkten folgten. Mit weiteren Tauben, die außerhalb der Schläge ausgestellt waren, errangen die Züchter Fünfiß und Roth, sowie Albert Hoffmann (Jugend) mit je 91 bzw. zweimal 90 Punkten Ehrenpreise. Den Wanderpreis 1953 für Altierrig errang Fritz Nagel, den für Jungtiere Adolf Lang.

Die Dämme sind wieder geschlossen

5000 cbm Kies und Erde füllten die Hochwasserlücken auf

Oberhausen. Die vom Hochwasser am 30. Juni dieses Jahres eingerissenen und teilweise zerstörten Hochwasserdämme auf der Insel Flotzgrün sind nunmehr wieder aufgebaut worden. Die von der Firma Kraus, Karlsruhe, nach den Plänen des Rheinbauamtes durchgeführten Arbeiten wurden dieser Tage beendet. Die Dammlücke mußte mit 5000 cbm Füllmaterial geschlossen werden, eine Arbeit, zu der die Firma 150 Stahlbetonpfähle verwendete, die den Damm verstärken sollen.

Darüber hinaus wurden in Damm und Dammschleuse Stahlspundwände eingemauert und noch weitere zusätzliche Arbeiten verrichtet. Das Hochwasser im vergangenen Frühlings war das größte seit 70 Jahren und hat den Bewohnern von Oberhausen und Rheinhausen beträchtlichen Schaden zugefügt.

Mit dem Brotmesser gegen die Ehefrau

Bruchsal. Nach einer Meldung der Stadtpolizei verletzte in einer der vergangenen Nächte ein Ehemann seine Frau mit dem Brotmesser auf offener Straße im Gesicht, so daß diese ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Diesem Vorfall war zu Hause ein Streit vor-

ausgegangen, der anschließend bei einer gemeinsamen Pkw-Fahrt weitergeführt wurde. Als die Frau in der Nähe des Bahnhofes aus dem Wagen sprang, folgte ihr der Mann und verletzte sie mit dem Brotmesser.

Erfolgreiche Suchaktion

Mingolsheim. Ein Suchaktion der Landespolizei nach einer am vergangenen Sonntag vermißt gemeldeten 73jährigen Frau konnte schon am Tage darauf erfolgreich abgeschlossen werden. Die Frau wurde in völlig erschöpftem Zustand im Wiesentaler Wald gefunden.

Leidenschaftlicher Hang zum Motorrad

Forbach. H. H. aus Forbach ist Lastkraftwagenfahrer, hat aber einen leidenschaftlichen Hang zu Motorrädern. Motorräder bedeuten ihm das Leben. Sie brachten ihn aber auch schon mehr als einmal mit den Gesetzen in Konflikt. Neuerdings war es eine 500-DKW-

Maschine. Die wollte er haben, und da ihm ein Teil des Geldes fehlte, gab er dem auswärtigen wohnenden Händler einfach den nagelneuen Ersatzreifen des seinem Arbeitgeber gehörenden Lastwagens als Pfand.

Die Unterschlagung war also perfekt, über die Betrugsabsicht dagegen bestehen Zweifel. Immerhin reichte es zu einem Monat Gefängnis. Damit aber noch nicht genug. Jetzt fuhr ihn die 500 DKW erst richtig ins Unglück hinein. Der Angeklagte war nämlich mit ihr ohne Zulassung und ohne Haftpflichtversicherung gefahren und zum guten Ende auch schwer verunglückt.

Bei der Endabrechnung vor Gericht kamen nun insgesamt 3 1/2 Monate Gefängnis heraus. Außerdem hielt das Gericht eine zweijährige „Fahrerthaltensamkeitskur“ für angebracht, denn auf diese Zeit entzog sie den Führerschein.

Vermögen der Stadt Gengenbach in 5 Jahren um 1,6 Millionen DM vermehrt

Gengenbach. Der Gengenbacher Stadtrat nahm in einer abschließenden Sitzung Stellung zu der in den letzten fünf Jahren geleisteten Arbeit. Bürgermeister Schrempf erstattete einen umfangreichen Bericht. Vieles und Großes wurde geleistet und die Stadträte und die Verwaltung verdienen herzlichen Dank. In Gengenbach gibt es, durch die fortschreitende Industrialisierung, praktisch keine Arbeitslosen mehr. Auf dem Gebiet des Wohnungsbaues wurde das denkbar Mögliche geleistet. Drei Hauptprobleme standen im Vordergrund: die Wasserversorgung, die Kanalisation und die Straßeninstandhaltung. Die neue Schule kostete annähernd eine halbe Million, das Schwimmbad 188 000 DM. Für das beschädigte Rathaus wurden 241 000 DM benötigt. Das Vermögen der Stadt hat sich um 1,6 Millionen in der Berichtszeit vermehrt. Eine Anzahl neue Probleme stehen für die Zukunft bereit. Der neue Stadtrat wird diese meistern müssen. In allen Reden, die dem Rückblick des Bürgermeisters folgten, kam der Dank an den scheidenden Stadtrat zum Ausdruck.

Masernepidemie in Bietigheim Bietigheim. Wegen einer starken Masernepidemie sind in der Gemeinde Bietigheim die Schulen und der Kindergarten geschlossen worden. Nach Mitteilung der Gemeindeverwaltung sind 50 Prozent der Kinder in der Gemeinde an Masern erkrankt.

Acher-Renchkorrektur vor dem Abschluß



Die Acher-Renchkorrektur ist in Verbindung mit dem Sandbach-Flutkanal eines der größten Projekte, das auf dem Gebiet der Ordnung der Wasserwirtschaft im badischen Lande durchgeführt wurde. Die Bauarbeiten begannen im Jahr 1936, wurden im Kriege eingestellt, dann im Jahre 1948 wieder aufgenommen und sind jetzt mit der Errichtung des Abzweigwerkes bei Erlach im wesentlichen abgeschlossen. Unmittelbaren Nutzen durch die Korrekturen haben insgesamt 60 Gemeinden, deren Entwässerungs- bzw. Bewässerungssysteme eine wesentliche Verbesserung erfahren. Außerdem werden neue landwirtschaftlich nutzbare Flächen gewonnen. — Unser Bild zeigt: Bauarbeiten am Abzweigwerk Erlach. Rechts das begradigte Flußbett, links das Kanalbett.

Unterwegs mit der Sehnsucht

Kleine Ausreißer suchen nicht nur das große Abenteuer

Ein Bericht von Hans-Joachim Langner

Der Zug hat es eilig. Weich stampft er über die Schienen. Es ist früh am Morgen des 16. Oktober 1953. Der Junge wird sich diesen Tag merken, wie er sich bisher jede Einzelheit der Reise ins Ungewisse gemerkt hat. Der Junge ist elf Jahre alt. Er steht auf dem Gang des langen Wagens und prüft die Nase gegen die vom Atem beschlagene Fensterscheibe. Draußen fliegen Dörfer vorbei, Aecker, Wiesen und Wälder. Die Landschaft sieht nicht anders aus als bei uns im Magdeburgischen, denkt der Junge wohl.

Dann schlendert er wieder hinüber zur Eisenbahnkarte am Anfang des Wagens. Auf seiner Stirn erscheinen ein paar Falten und machen das junge Gesicht alt. Die kleinen Finger legen den Weg des Zuges auf der Karte fest.

„Zwischen Braunschweig und Peine sind wir jetzt“, sagt der Junge zu sich selbst und setzt dann hinzu, daß die Umstehenden es hören können: „In Peine lasse ich mich raussetzen.“

Der Schaffner kommt. Zum erstenmal sieht er den Jungen. „Zeig mal deine Fahrkarte!“ Der Junge lächelt. Nur ein klein wenig Verlegenheit ist darin. Umständlich kramt er in seiner Hosentasche und zieht dann eine Bahnsteigkarte hervor. Der Schaffner



Weit ist der Weg zum unbekanntem Ziel

sagt: „Das ist doch keine Fahrkarte, damit darfst du nur auf den Bahnsteig gehen.“

„Ich weiß“, nickte der Junge, „ich bin schwarzgefahren, ich habe mich versteckt. Es ist alles gutgegangen seit Magdeburg, seit gestern nachmittag. Nun können Sie mich raus-schmeißen, nun bin ich über die Grenze gekommen. Ich will hier bleiben im Westen, in Peine oder sonstwo, ist mir ganz egal. Auf mich wartet keiner...“

So kommt Werner Gehard, geboren am 28. Nov. 1942 in Ammendorf bei Halle, nach Peine. Er ist nicht verschüchtert, als ihn die Bahnpolizei in Empfang nimmt. Mit wachen Augen sieht er sich um und gibt Antwort auf jede Frage, und niemand weiß, was Lüge und was Wahrheit ist an diesen Antworten, die zum Teil weit über die Gedankenwelt eines Elfjährigen hinausgehen.

Werner Gehard trägt keine Mütze und keinen Mantel. Er hat keine Papiere bei sich, aber er ist sauber gewaschen, ordentlich gekleidet und die Haare sind erst kürzlich geschneitten. Der Arzt des Peiner Gesundheitsamtes wird später feststellen, daß er auch gut ernährt und geistig seinen Jahren weit voraus ist.

Zuerst aber beschäftigen sich die Fürsorgern auf dem Jugendamt der Stadt mit dem kleinen Ausreißer. Sie lassen ihn seine Geschichte erzählen, stellen manchmal Zwischenfragen und beobachten das Spiel seiner Augen und Mienen ganz genau. Es gibt keine Widersprüche in dieser Geschichte, und es gibt auch keine Anzeichen im Gesicht des Jungen, die darauf hindeuten, daß er ein Märchen erzählt. Aber dennoch ist Werners Geschichte wohl nicht in allen Punkten wahr.

Immer wieder berichtet er dasselbe: „Ich habe keine Eltern mehr. Mein Vater war Soldat in Rußland und ist nicht wieder zurückgekommen. Im vergangenen Frühjahr starb meine Mutter. Nach der Beerdigung kam eine Frau in unser Haus und holte mich ab. Sie brachte mich in ein Heim, in das Ernst-Schäfer-Heim in Magdeburg. Da war ich mit vielen anderen Jungen zusammen. Manche hatten auch keine Eltern mehr, und die anderen waren ins Heim gekommen, weil sie zu Hause zu viele Dummheiten gemacht hatten. Ich habe keine Dummheiten gemacht. Aber ich wollte weg aus dem Heim. Ich wollte besseres Essen haben

Dies ist der Bericht von Jungen auf der Wanderschaft ohne Ziel. Zwei aus einer langen Reihe kleiner Schicksale wurden herausgegriffen als Beispiel für die vielen Jungen, die auf die Reise, weil etwas sie trieb, für das nicht gleich eine Erklärung zu finden ist, vielleicht, weil die Landstraße sie lockte und das Abenteuer in der großen Ferne.

Vielleicht aber suchten sie auch nur etwas, das ihre kleinen Herzen noch besser ausfüllen könnte als die unbegreifliche Sehnsucht und der Trieb in die Weite. Vielleicht suchte auch jener von ihnen die Liebe, die er verloren hatte, noch ehe er sie richtig gekannt.

und keine Schläge, wenn man mal was falsch macht.

Ich habe mein bestes Zeug angezogen und bin zum Bahnhof gegangen. Weil meine Mutter Schaffnerin war, als sie noch lebte, wußte ich, daß man mit einer Bahnsteigkarte in den Zug reinkommen kann.

Ich habe auf den Fahrplan gequackelt und nachgesehen, wann ein Zug hierher nach Westen fährt. Ich wollte nach Westen, weil da alles besser ist. Ich bin in den Zug gestiegen, der 12.10 Uhr von Magdeburg abfuhr. Da waren so viele Leute drin, daß ich gar nicht aufsteigen konnte.

Auch an der Grenze haben sie mich nicht geschnappt. Als die Kontrolle kam, habe ich einfach einer Frau an die Hand gefaßt. Die hat gelacht und mich mit durchgenommen. Das alles hat viele Stunden gedauert. In dem Zug war eine Landkarte, da habe ich drauf gequackelt, weil ich nicht in einer Großstadt aussteigen wollte, wo so viele Heime und Polizisten sind. Deshalb habe ich mich beim Schaffner gemeldet, als der Zug nach Peine kam. Ich will nicht wieder zurück. Ich will hierbleiben und auch ganz artig sein.“

Das ist Werners Geschichte, so wie er sie auf dem Jugendamt in Peine erzählte. Es ist eine runde, glatte Geschichte, die man glauben kann oder nicht, die man aber hinnehmen muß von einem Jungen, der im Interzonenzug, nur mit einer Bahnsteigkarte versehen, aufgegriffen wurde.

Von Peine ging sofort ein Telegramm nach Magdeburg an das Ernst-Schäfer-Heim: „Werner Gehard, geboren 28. Nov. 1942 in Ammendorf (Halle) hier aufgegriffen. Kind wird zurückgebracht und kann 19. Oktober, 14 Uhr, Zonengrenze Helmstedt in Empfang genommen werden.“

Eine Antwort aus Magdeburg ist bis heute in Peine nicht eingegangen.

Aber die Geschichte des Werner Gehard ist damit noch nicht zu Ende. Das Ende ist im Augenblick noch ein ebenso großes Fragezeichen wie der Anfang.

Die Leute vom Stadtjugendamt haben eine Akte über den kleinen Flüchtling angelegt und ihn bis auf weiteres ins Alters- und Kinderheim des Kreises Peine nach Klein-Bülten gebracht.

Das Kinderheim ist ein ehemaliges Barackenlager. Es sieht nicht gerade schön aus. Die eine Hälfte wird von den Kindern bewohnt, die andere von alten Leuten. Die Kinder wollen nach der Schule spielen, die alten Leute wollen ihre Ruhe haben. Das sind gegensätzliche Wünsche, die sich nicht immer in Einklang bringen lassen.

Vielleicht ist das der Grund, daß es Werner Gehard im Kinderheim Klein-Bülten nicht viel besser gefällt als dort, von wo er ausgerückt ist. Vielleicht ist aber auch das Telegramm nach Magdeburg der Grund, daß der Junge sich schon kurz nach seiner Ankunft im Heim nach dem nächsten Bahnhof erkundigte. Die Schwestern lachten und sagten: „Du bist ja gerade gekommen. Sollst mal sehen, wie schön es hier ist.“

Werner nickt und schließt schnell Freundschaft mit den anderen Kindern, mit dem 13jährigen Kurt zum Beispiel, dem in seinem jungen Leben bisher auch noch nichts geschenkt wurde.

Werner gibt an, schwer sogar. Alles kann er besser, und alles weiß er besser. Aber Kurt beeindruckt das nicht. Kurt sagt: „Ausreißer kann jeder, aber durchhalten, das ist auch keine einfache Sache.“

Kurts Vater ist aus Rußland ebenfalls nicht zurückgekommen und seine Mutter liegt seit acht Monaten gelähmt im Krankenhaus. „Sie wird wohl noch lange bleiben müssen, und ich wäre so gern bei ihr“, sagt Kurt. Seine Augen sind dunkel dabei.

Abends wird es kühl. Die Schwestern geben Werner eine Jacke zum Überziehen. „Schöne sie, die gehört dem Kurt. Du bekommst später eine eigene.“

Am nächsten Mittag hängt die Jacke sauber am Nagel im Tagesraum. Aber Werner ist nicht mehr da.

Die Polizei, die sofort alarmiert wurde, hat ihn bis heute noch nicht wiedergefunden. Ein Junge ging wieder auf die Wanderschaft, auf den Bahnhof oder auf die Landstraße. Und er ging mit dem Ziel, das große Abenteuer zu suchen — oder die Liebe, die man braucht, wenn man erst elf Jahre alt ist.

Es war am Dienstagnachmittag, als der Schreiber dieses Berichtes von Peine nach Hannover zurückfuhr. Er war den Spuren Werners Gehards nachgegangen und hatte mit den Fürsorgern des Peiner Jugendamtes gesprochen wie mit den Schwestern im Kinderheim Klein-Bülten und mit dem kleinen Kurt, der beinahe Werners Freund geworden wäre.

Auf der Autobahn, nicht weit von der Abzweigung Hannover, beobachtete er plötzlich vier Jungen am Rande der Straße. Sie mochten in Werners Alter sein. Ob sie den Ausreißer gesehen hatten? Die Jungen marschierten in Richtung Peine — Braunschweig.

Drei liefen sofort davon, als das Auto hielt. Der vierte aber kam nicht



Mit Augen, die dunkel waren von ungestillter Sehnsucht, stand Werner an der Autobahn. Fotos: Friedrich

mit. Die Sandale an seinem rechten Fuß war aufgegangen, und so humpelte er wie ein Pferd, das ein Hufeisen verlor. Schließlich gab er das Rennen auf und blieb stehen. Nein, er hatte keinen Ausreißer gesehen. Er gehe nur so an der Autobahn entlang, mit den anderen drei Jungen zusammen. Nur so...

Als er erzählte, flackerten seine dunklen Augen unruhig, und immer wieder suchte sein Blick die Gefährten, die längst untergetaucht waren im Wald an der breiten Straße. Der Junge trug nur eine kurze Jacke, kniefreie Hosen und bis an die Waden durchnähte Strümpfe in abgetretenen Sandalen.

Nicht lange dauerte es, dann gab er zu, selbst ein Ausreißer zu sein: „Seit zwei Tagen sind wir unterwegs. Wir wollen nach Berlin. Mein Freund hat da seine Eltern wohnen.“

Dies ist die Geschichte des Ausreißers an der Autobahn: Auch er heißt Werner. 12 Jahre ist er alt. Seit Weihnachten 1952 lebt er im Stephansstift, dem Erziehungsheim für Jungen in Hannover. „Ich habe zu viele Dummheiten gemacht zu Hause“, gibt er freimütig zu, wenn man ihn fragt, warum ihn die Eltern ins Heim gaben. Der Vater ist arbeitslos. „Er kann nicht mehr arbeiten, weil er kriegsbeschädigt ist. Kriegsbeschädigte können kein Schmied sein, und mein

Vater hat nur Schmied gelernt.“ Die Mutter ist tot. „Ich habe nur eine Stiefmutter. Sie war gut zu mir, aber ich habe zu viele Dummheiten gemacht.“

Dummheiten, das sind nicht nur zwei verbummelte Jahre in der Schule gewesen, das waren auch gelegentlich ein paar aus Mitters Geldbeutel verschwundene Mützen und später sogar Scheine. „Wir haben uns Bonbons dafür gekauft.“ So ist er ins Heim gekommen, und erst kürzlich hat er Urlaub gehabt, durfte zu den Eltern fahren auf Besuch.

„Es war schön zu Hause, viel schöner als im Heim. Aber ich mußte zurück und muß noch zwei Jahre bleiben, bis ich aus der Schule komme.“

Zwei Jahre, das ist eine schrecklich lange Zeit. Und man ist auch nie sein eigener Herr. Man kann nicht spielen, wann man will, und man kann nicht tun, was man will. Man muß gehorchen. Da lockt dann die Straße, das Unbekannte, das Abenteuer in ungebundener Freiheit. Man achtet das nicht, was man hat, man sehnt sich nach dem, was andere haben und man vielleicht selbst besitzen könnte, wenn man es findet, irgendwo findet, vielleicht in Berlin.

Der Anführer der vier Ausreißer ist Jochen. Er wohnt in Berlin und ist schon fünfmal auf die Reise gegangen. Immer haben sie ihn zurückgebracht. Zuletzt aus Helmstedt. Er hat die anderen überredet, auch Werner.

„So sind wir losgezogen. Erst in die falsche Pflanzung, wir wollten die Spuren verwischen. Geschlafen haben wir letzte Nacht im Strohschober. Das war gar nicht kalt. Wir sind tief ins Stroh gekrochen. Gegessen haben wir Äpfel von der Straße. Immer die, die unter den Bäumen liegen, manchmal haben wir auch welche runtergeschmissen. Einer ist gestern schon umgekehrt. Aber wir anderen wollen weiter. Berlin ist groß, da kann man viele Geld verdienen“, sagt Jochen. „Mit Koffertragen und so...“

Die anderen drei sind nicht mehr aufzufinden. Es dunkelt bereits, und der Wald ist tief. Sie werden sich auch in dieser Nacht wieder einen Strohschober suchen und unterkriechen bis zum nächsten Morgen. Dann werden sie zurückkehren zur Autobahn und warten und winken, daß sie jemand mitnimmt nach Berlin.

Wenn sie Glück haben, wird bald ein Auto halten und sie zurückbringen ins Heim, wo es warm ist und wo man nicht hungern braucht. Aber sie werden nicht wissen, daß das ihr Glück ist. Sie werden fräutrig sein wie Werner, für den die Reise so schnell zu Ende ging. Sie werden die Fragen beantworten, die man ihnen stellt, und sie werden Tränen in den Augen haben, die voller Sehnsucht sind und voller Geheimnisse, die nicht einmal sie selbst kennen.



Wohin die Züge fahren, schicken die Jungen ihre Gedanken und ihr Herz auf die Reise.

Der eine hinter der Elf

Die Geschichte des Fußball-Trainers Kronsbein

Erzählt von H. J. Langner

Als das Spiel beginnt, ist das Stadion rings um den Rasenplatz hoch emporgewachsen in lebendigen Mauern aus zehntausend Menschen. Vor einer Viertelstunde noch sind die, die jetzt die Mauer bilden, Arbeiter gewesen und Generaldirektoren, Kaulleute, Handwerker, Beamte und Studenten, zehntausend einzelne. Nun sind sie anderthalb Stunden lang alle nur Zuschauer eines Fußballspiels. Nichts trennt sie mehr voneinander, auch nicht die dünne Jacke, in der hier einer fröstelt, und der Paletot, von dem sich dort ein anderer gleichmäßig wärmen läßt.

Ihre Blicke wandern mit dem Ball über das Feld. Eilig manchmal und dann wieder zögernd, wie die Spieler ihn vor sich her treiben. Die in der Mauer jubeln „ihrer“ Mannschaft zu, wenn sie ein Tor erzielt hat und der Sieg nahe scheint. Sie sind ein gewaltiger Chor enttäuschten Seufzens, wenn eine Chance verpaßt wurde, und werden stumm, sobald die Niederlage droht.

Sie erleben das Geschehen auf dem Platz mit, als sei es kein Spiel, sondern ein Kampf um Leben und Tod. Aber sie kennen von „ihrer“ Mannschaft nicht mehr als die einzelnen Namen, vielleicht noch die Geschicklichkeit der Beine und die Leistungsfähigkeit der Körper. Das genügt für den Tototip, für Jabel und Sorgen der anderthalb Stunden am Sonntagnachmittag.

Der Mann, der unten hart am Rande des Spielfeldes sitzt, bleibt unbeachtet. Er ist der eine hinter der Elf, ihr Lehrmeister und ihr Freund. Er allein weiß mehr von der Mannschaft als die zehntausend zusammen. Und er hat noch nie vergessen, daß der Kampf um den Ball, um Tore, Punkte und Meisterschaft doch Spiel bleiben muß, den Menschen zur Freude und dem Sport zur Ehre.

Der Mann am Rande des Spielfeldes heißt Helmut Kronsbein. Man weiß, daß er der Trainer von Hannover 96 ist. Man weiß es, weil die Mannschaft von Sieg zu Sieg der Meisterschaft entgegengeht und weil man sich oft gefragt hat, wie das wohl möglich sei. Da erst ist man auf Helmut Kronsbein gestoßen, den Mann im Hinterrund, mit vierjähriger Praxis eigentlich ein Anfänger unter den Fußballlehrern.

In jedem Beruf werden so lange die Jahre gewertet, bis die Leistung nicht mehr zu übersehen ist. Dann tut man überrascht: ein Anfänger und schon ein Meister! Die Vorstandsmitglieder vom HSV von 1899 gehören zu den wenigen Leuten, die wissen, daß ein Jahr im Leben und im Beruf genau

Vater Kronsbein hatte noch hinzugefügt, daß Handwerk einen goldenen Boden habe und die ganze Familie sparen werde, um dem noch unverständigen Sohn später ein eigenes Geschäft einrichten zu können. Murrend war Helmut am nächsten Morgen wieder in die Lehre gegangen und am übernächsten auch, drei Jahre lang. Die Mutter hatte ihn noch einmal ins Gebeiß genommen: „Du weißt doch selbst, Junge, daß du klein und schwächlich bist. Als Friseur brauchst du keine Bäume auszureißen.“

„Aber Haare, lauter Haare“, hatte Helmut gemäkelt, ohne am Beschluß der Eltern etwas ändern zu können.

Dennoch war der Meister zufrieden. Sein Lehrling stellte sich geschickt an und zeigte den Kunden ein freundliches



Einsamer noch als die vielbesungene Fußballbraut ist die Familie eines Fußballtrainers. Gerda Kronsbein tröstet sich selbst und die Kinder mit dem Tagebuch ihres Mannes.

so viel oder so wenig ist, wie der Mensch aus ihm macht. Deshalb verpflichteten sie den Trainer Kronsbein.

Auch aus einem halben Jahr kann man ein Kapital von Lehren heraus schlagen, das sich ein ganzes Leben lang verzinst. Das hat selbst der Eisenbahner Hermann Kronsbein in Bielefeld zugegeben. Ostern 1932 allerdings dachte er noch nicht daran. Aber das halbe Jahr, von dem hier die Rede ist, hatte damals auch gerade erst angefangen. Vierzehn Tage genau war es alt.

Helmut hatte einen Brief geschrieben. Helmut war Hermann Kronsbeins einziger Sohn, im allgemeinen ein guter Junge, aber er hatte einfach keine Lust, Friseur zu werden.

„Wie kann man dazu nur keine Lust haben?“ hatte der Vater den Jungen immer wieder gefragt. „Das ist ein solch schöner Beruf, fast künstlerisch und so sauber. Immer im weißen Kittel. Immer gut gepflegtes Haar — und noch dazu umsonst ... Du wirst Friseur und damit bastal!“

Wesen. Diese Freundlichkeit holte er sich jedoch nicht am Stuhl vor dem Waschbecken mit dem großen Spiegel dahinter, die speicherte er nach Feierabend und sonntags auf dem Fußballplatz in sich auf. Da seine Hände bei der Arbeit genau so flink waren wie die Beine beim Spiel, hatte der Meister keine Einwendungen gegen „ein wenig Ausgleichssport“.

„Nun hast du es also doch geschafft“, freute sich Vater Kronsbein und schenkte seinem Sohn ein neues Bielefelder Fahrrad, als Helmut zu Ostern 1932 die Gesellenprüfung des Friseurhandwerks bestand.

Acht Tage durfte der Junge in die Ferien radeln, und damit hatte das halbe Jahr, das gewiß kein verlorenes war, begonnen.

Der frischgebackene Friseurgehilfe kehrte nämlich nicht zurück, sondern schickte nach zwei Wochen den Brief: „Liebe Eltern, ich komme nicht eher wieder, bis ich einen anderen Beruf erlernen darf. Viele Grüße aus Bayern Euer treuer Sohn Helmut.“



„Wenn das nur gut geht!“ Gespannt beobachtet Trainer Kronsbein (links) eine kritische Situation vor dem 96er-Tor. Torwart Krämer ist in Bedrängnis geraten (rechts). Fotos: Friedrich



Der junge Mann, der im Sommer 1932 von Bayern hinauf nach Sachsen radelt und weiter bis in die letzte Ecke Oberschlesiens, hat sogar den Bielefelder Fußballplatz über den vielen Neuentdeckungen vergessen. Nur an das Friseurhandwerk wird er zu weilen erinnert, wenn das Geld ausgegangen ist. Dann arbeitet er beim nächsten Meister mit Kamm und Schere, daß die Haare nur so fliegen. Danach kassiert er den Lohn, und weiter geht die Reise.

Ganz Deutschland lernt der Junge kennen, und einen Abstecker nach Oesterreich und später nach Dänemark macht er noch dazu. Überall gibt es Jugendherbergen oder Strohschuber zum Übernachten. Mal ist man einen Teller Suppe an der Klosterpforte, mal ein übriggebliebenes Kotelett an der Hintertür einer Hotelküche. Man arbeitet beim Bauern oder im Wald für den Förster, wenn es sein muß. Und wenn alle Stricke reißen, fragt man sogar beim nächsten Friseur nach. Man wird herumgestoßen und stößt zurück. Mit jedem neuen Tag wächst der Junge mehr zum Mann.

Die Mutter schreibt oft, postlagernd in die Stadt, die er ihr angibt. Auch Pakete schickt sie ihm, Gott sei Dank. Der Vater aber schweigt lange. Vor Weihnachten schließlich gibt er nach: „Kannst Kaufmann werden, Du Lämmel!“

Am ersten Weihnachtstag 1932, seinem 18. Geburtstag, ist Helmut Kronsbein wieder in Bielefeld. Er wird Möbelkaufmann, macht auch hier die Prüfung nach der vorgeschriebenen Lehrzeit und weiß doch, daß es wieder nicht sein letzter Beruf sein wird.

Der heimgekehrte „verlorene“ Sohn ist bald wieder auf dem Fußballplatz. Die Bielefelder Arminen stecken ihn schließlich sogar in ihre erste Mannschaft. Helmut Kronsbein ist zum ersten Male in seinem Leben richtig stolz.

Nach drei Spielen liegt er wieder raus. „Zu schwach“, sagt der Trainer, „zu schwach und noch nicht fertig!“

Das schmerzt! Da geht man weit hinaus vor die Stadt und möchte in den Erdboden sinken vor Scham. Man weint sogar ein wenig. Dann aber ist die Energie da, die man auf der Wanderschaft in sich entdeckte, und trotziger Wille ist auch da.

Kein Training läßt Helmut Kronsbein mehr aus. Außerdem arbeitet er allein, um den Körper zu kräftigen und die Muskeln heranzubilden. Manchmal schläft er nicht vor Schmerzen. Aber eines Tages ist er wieder in der ersten Mannschaft. Diesmal darf er bleiben. Bald darauf spielt er schon in der westfälischen Auswahl-Elf.

Und doch ist er noch nicht „fertig“. Da muß ihm erst Elisabeth begegnen. Elisabeth, das ist die erste Liebe. Jeder macht so etwas durch und jeder glaubt, er allein entdecke das Wunderbare, das einem die Ruhe nimmt obwohl man doch ganz still sein und träumen möchte. Bei Helmut Kronsbein ist es nicht anders. Das Leben die Welt, alles ist für ihn nur noch Elisabeth. Ein ganzes Jahr lang geht er gar nicht mehr zum Sportplatz. Bis das Wunderbare zerfließt, bis der Mensch Elisabeth aus dem Traumbild herauswächst und seinen eigenen Weg geht. Allein!

Da läuft man dann wieder hinaus vor die Stadt, und diesmal ist

es nicht nur gekränkter Stolz, diesmal muß eine ganze Seele zurechtgerichtet werden. Sterben möchte man und bleibt doch am Leben, findet Schritt für Schritt, zaghaft anfangs und entschlossen schließlich, zu sich selbst.

Nun erst ist der Fußballspieler Kronsbein „fertig“. Da kommt der Krieg und will alles zerstören.

Aber im Sommer 1940 ist auch der Krieg noch nicht viel mehr als Hintergrund zu einem Fußballspiel. In Danzig spielt die Deutsche Meister-Elf Schalke 04 gegen eine Stadtauswahl. Auf Rechtsaußen in der Mannschaft der freien Hansestadt steht Helmut Kronsbein, Unteroffizier in einem der Regimente, die hier auf den Krieg warten.

Nach dem Spiel, das die Schalcker gewinnen, feiert der Gauleiter Forster im Café „Vier Jahreszeiten“ den Führer, den Krieg, den Sport und zuletzt die beiden Fußballmannschaften, denen die ganze Festlichkeit gilt.

Helmut Kronsbein hat Zeit genug, während der Rede mit den Augen eine Lokalbesichtigung vorzunehmen. Dabei trifft er auf etwas, das seine Aufmerksamkeit mehr fesselt als der Gauleiter nebst Rede. Es dauert lange, bis die junge Dame hinter der Kasse die Blicke des Mannes bemerkt. Aber dann lächelt sie ein ganz klein wenig zurück. Natürlich nur zum Trost, weil die Gauleiterrede gar kein Ende nehmen will.

Ein Jahr später war Hochzeit in Bielefeld.

Sehr viel nüchterner sind die Angaben, die Helmut Kronsbein selbst über sein Leben auf einem Bewerbungsbogen macht, mit dem er 1948 bei Bundestrainer Herberger um Aufnahme in die Sporthochschule Köln und um Ausbildung als Fußballlehrer nachsucht. In dem Antrag steht außerdem, daß Kronsbein am 12. November 1941 in Rußland verwundet wurde, und daß seitdem die linke Hand gelähmt ist, was jedoch beim Fußballsport nicht störe. Am Rande

wird darauf hingewiesen, daß der Antragsteller sich erst kürzlich vom aktiven Spiel zurückgezogen habe und Arminia Bielefeld ihn noch gern behalten hätte.

Der Name und der Mensch Kronsbein sind dem Bundestrainer nicht unbekannt. So wird die Bewerbung angenommen, und der Mann, der Friseur war, Kaufmann, Soldat und Führerunternehmer, immer aber ein Fußballspieler blieb, dieser Mann sattelte nun zum vierten Male um, wird mit 34 Jahren zwei Semester lang Student an der Sporthochschule. Als Fußballlehrer geht er dann in den Beruf, für den sein bisheriges Leben, nicht zuletzt jenes halbe Jahr der Wanderschaft, Lehrzeit war.

Ulm 46 heißt der Verein, bei dem Helmut Kronsbein zuerst als Trainer arbeitet. Es gelingt ihm, die Mannschaft, die aus der Oberliga hatte absteigen müssen, bald wieder zurückzuführen in die Klasse der Besten. Einer von denen, die ihn damals kennen und schätzen lernten, ist Walter Gack, heute Torwart beim VfL Osnabrück.

Der VfL war die erste und bisher einzige Mannschaft in dieser Saison, die Hannover 96 besiegte. Nach dem Spiel schrieb Gack an Kronsbein: „Nehmen Sie die Hochachtung und die Bewunderung der Osnabrücker entgegen für Ihre Arbeit und für Ihre Mannschaft, die wohl ohne Zweifel den Weg zur Meisterschaft dieses Jahres machen wird.“

„Keiner kann in die Zukunft sehen“, sagt Kronsbein. „Bei jedem Spiel braucht man Glück, und auch Fußball ist nur ein Spiel.“

Wenn er aber am nächsten Sonntag wieder am Spielfeld sitzt und keine Phase im Geschehen zwischen den beiden Toren außer acht läßt, dann wünscht er nur, das Glück möge den Besseren lächeln und er weiß am besten, daß seine Elf in Schwarz und Rot beim Training der vergangenen Woche wieder alles getan hat, um die bessere Mannschaft zu sein.



Kritik in der Spielpause: Kronsbein mit Männern seiner Elf.

Dual

PLATTENSPIELER · PLATTENWECHSLER

Freude
ÜBERRASCHUNG
Stimmung

Die wertvolle Ergänzung Ihres Kundengerätes zum Weihnachtsfest
Lieferung nur durch den Fachhandel. Prospekte von DUAL, J. Geor. an/Schw.

Stuttgarter Vogelwart auf Trischen

Einsiedler in der Nordsee — Werden und Vergehen einer Insel

APD. Zwischen Cuxhaven und Büsum, dort, wo sich die Wasser der Elbe schon längst mit der Nordsee vermischt haben, liegt die Insel Trischen, eine der bekanntesten Vogelschutzinseln Deutschlands, auf der Tausende von Vogelpaaren eine Brut- und Zufluchtsstätte gefunden haben.

Alljährlich, wenn die Frühlingsstürme abflauen und die ersten Butterblumen in den Köögen blühen, zieht der Vogelwart dieser Insel, Hugo Wolter aus Giengen bei Stuttgart, mit seiner Familie nordwärts, um sich von der dithmarschen Küste aus zu der Insel übersetzen zu lassen. Seit mehr als zwanzig Jahren geht dieser Mann, der über die Lebensgewohnheiten der Vögel Bescheid weiß wie kaum ein anderer, sechs Monate freiwillig ins Exil. Denn außer ihm gibt es auf der winzigen Insel, die an einer der gefährlichsten Stellen der Nordsee liegt, keinen Menschen. Nur manchmal verbringen seine Frau und sein kleiner Sohn einige Wochen oder auch Monate mit ihm in einer Hütte, die mit 12 Drahtseilen fest verankert in den Dünen steht

und doch oft nur ein notdürftiger Schutz gegen Unwetter, Sandstürme, Gewitter und Ueberschwemmungen ist.

Bald wurden im Westen durch die See große Dünentelle abgerissen, die Herbstüberschwemmungen verschlangen die Befestigungen, und als die Flut eines Tages 3/4 Meter über den Normalstand stieg, wurden auch die letzten Bollwerke vernichtet. Die Familie mußte wieder aufs Festland übersiedeln.

Seitdem ist die Insel verwaist, das fruchtbare Land versandete, und die Dünen wurden eine ideale Heimat für Hunderte von Vogelarten, die einen ruhigen Brutplatz suchten oder auf dem Festland langsam ausstarben. So die Sumpfvögel, die durch die Trockenlegung der Moore keine Bleibe mehr haben und die Flußseeschwalbe, die früher an fast allen deutschen Flüssen brütete. Vogelwart Wolter betreut und beringt diese Vögel während des Sommers.

„Einmal stand die Flut schon an der Schwelle der Hütte“, erinnerte sich Hugo

Wolter, „aber es ging noch einmal gut“. Die einzige Verbindung mit dem Festland sind einige kleine Küstenkutter, die ab und zu herüber kommen und Post und Proviant bringen. Zwischen dem 1. April und dem 1. Oktober ist allen Fremden die Anlandung zum Schutz der Vögel streng verboten. Manchmal klappt es mit der Wasserversorgung nicht, oft versandet oder vertrocknet der Brunnen, frisches Obst und Gemüse sind eine Seltenheit, oft tobt ein Gewittersturm tagelang über die Insel und peitscht die Wellen über den Sand, und der Vogelwarter, der kein Radio, kein Telefon in seiner Holzhütte hat, weiß dann, daß er ganz allein ist... Aber er kommt immer wieder. „Trischen ist meine zweite Heimat“, sagt er. „Es geht mir wie den Zugvögeln...“ Und wenn man die farbigen Fotografien sieht, die er immer wieder von der Insel mitbringt und die dieses Stückchen Erde in seiner eigenen, herbßen Schönheit zeigen, kann man den wettergebräunten Mann verstehen.

Emsig ist so Vogelwart Wolter aus Stuttgart von seiner Arbeit erfüllt, sie ist nicht nur schwer, sondern auch gefährlich. Die Elemente sind hier in dieser abgeschledenen Welt ebenso unberechenbar wie heimtückisch.

Mit einer plötzlichen Springflut muß man immer rechnen, meint der vogelkundige Mann. Er muß es wissen. Niemand kennt sich hier besser aus als er.

AZ WETTERDIENST

Meist trüb und kalt

Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh:

In Niederungen vielfach trüb, nur um Mittag gelegentlich örtlich etwas aufhellend. Mittlere Berglagen zeitweise in Nebel, dabei vereinzelt Nebelnässe, das auf den kalten Straßen zu örtlicher Glattebildung Anlaß geben kann. Mittagstemperaturen in der Ebene wenig über 0 Grad. Nachts auf -2 bis 4 Grad absinkend. Schwache Winde um Süd.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 284 -1; Breisach 87 -3; Straßburg 154 +1; Maxau 329 +1; Mannheim 151 +1; Caub 95 +3.

In der Erkältungszeit

sollte jeder den echten **KLOSTERFRAU MELISSENGEIST** auch schon vorbeugend nehmen: morgens, mittags und abends einen Teelöffel **KLOSTERFRAU MELISSENGEIST** in der doppelten Menge Wasser! Das gewährt erfahrungsgemäß oft guten Schutz gegen Erkältung!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen. Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Hautpflege und an das herrlich erfrischende Klosterfrau Kölnisch Wasser „mit dem nachhaltigen Duft“!

Gummi-Wärmeflaschen

Untecwagnee

Kilnstraße 3 (Ecke Zähringerstraße) und Schützenstraße 28

Am Freitag, den 27. November 1953, hält unser **BUNDESTAGSABGEORDNETER FRITZ ERLER** in Berghausen im Rathaus in der Zeit von 15-17 Uhr Sprechstunde ab.

Anträge, Beschwerden, Anregungen und Wünsche können vorgebracht werden.

Wir bitten die Bevölkerung recht zahlreich von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Sozialdemokratische Partei

KARLSRUHER Film-THEATER

RONDALL Letztes: „Das Schiff der Verurteilten“, Großfarbfilm m. A. Ladd, J. Mason, 12, 13, 17, 19, 21.

PALI „DIE MÜHLE IM SCHWARZWÄLDERTAL“, der Film unserer Heimat, 12, 13, 17, 19 und 21 Uhr.

UNIVERSUM Heute Premiere: Fernandel in „DER BACKER VON VALORGUE“, 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.

Die Kurbel 10-21 Uhr: Vorverk. f. „SCHLAGER-PARADE“.

LUXOR Heute letztes: „GELIERTES LEBEN“ m. Ruth Leuwerik, Carl Radtke, 12.30, 14.40, 18.50, 20, 21.10 U.

RESI „PUCCINI“, Ein Farbfilm-Porträt um den großen Komponisten. Beginn: 12, 13, 17, 19 u. 21.10 Uhr.

Schauburg Letztes: „Weg ohne Umkehr“, d. deutsche Film v. intern. Format m. René Deltgen, 12, 17, 19, 21.

Rheingold „ROTE ROSEN, ROTE LIPPEN, ROTE WEIN“ m. Gardy Granassa, John v. Dreelen, 12, 17, 19, 21.

REX Letzter Tag: „Schnee am Kilimandscharo“, Farbfilm n. Hemingway, 14.45, 17.00, 19.10, 21.15 Uhr.

Atlantik „Die Stadt der 1000 Gefahren“, Die ersten Aufnahmen aus Amerikas Atom-Versuchsanstalt: „Las Alomas“, 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.

Skala Durlach „DON CAMILLOS RÜCKKEHR“, Wiedersehen mit Fernandel u. Cino Cervi, 12, 17, 19, 21 Uhr.

Metropoli „SCHMUGGLER AM WERK“ m. Chimette Leclere und Roger Pigaut, 19 und 21 Uhr.

Die beliebteste **jetzt** in eleganten Koffer ohne Mehrpreis

Bequeme Ledertaschen kauft Du keine, leiht Dir eine

W. Müller
Khe., Karlstr. 34, Ruf 2604

Bei **Kassel** gib's immer etwas **Delikates!**

KARLSRUHE
GEGENÜBER HAUFPOST
TEL. 148-187

WERBEN Sie planmäßig, **ERFOLG!** dann haben Sie

SONDER-ANGEBOT! Garantiert reiner **Bienenhonig** feine Einfuhrware **lose 500 g DM 1.60** Gefäße bitte mitbringen!

HONIG-REINMUTH
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 30 beim Rondell

Deutsche Markenöhren auf Teilzahlung
Georg Paul Nachf.
HEINRICH U. WERNER SCHUFFERT
Irrsinnigermeister - Optikermeister
Lieferant aller Krankenkassen
Morianstraße 33
Nähe Schauburg

Tüchtige Schneiderin sucht gute Kundenhäuser, Angeb. u. K 2553 a. d. „AZ“, Waldstr. 28.

BADISCHES STAATSTHEATER

GROSSES HAUS
Donnerstag, 26. 11. 1953, 20 Uhr, Freier Kartenverkauf u. Donnerstag, Fremden-Abg. Do: **La Traviata** Oper von Verdi.

KLEINES HAUS
20 Uhr, Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abg. D Gr. II: **Kleine Freundin gesucht** Mus. Lustspiel von Nico Dostal.

Verlobt und dann... zu **Möbel-Mann** Karlsruhe, Kaiserstr. 229

KLEINANZEIGEN sind gute **VERKÄUFER**

Obstbäume
Beerenobst
Ziersträucher
Zierbäume
Nadelhölzer
Heckenpflanzen
Rosen und Stauden

Erich Jben
Baumschulen
Ettlingen/Bd.
Fernsprecher 37291

Vor Jahresende noch ein **DKW** **SCHNEELLÄSTER 3/4td** sofort lieferbar! Günstige Zahlungsbedingungen **DKW-LEEB** Karlsruhe, Amalienstr. 63 beim Mülburger Tor Ruf 34/2655

Ein Möbelkauf bei **Höllig, Düelack** Bienenleinst. 23 - Tel. 41713 und II Mentenstraße 6 lohnt sich immer **Modernes Wohnzimmer** **Neuartige Schlafzimmer** **Praktische Küchen** **Couch und Sessel** in großer Auswahl **Fast Haus, auch in Ratenzahlung.**

Bei Bedarf von **DRUCKSACHEN** aller Art ob Klein- oder Massenaufgabe wird jeder Auftrag sauber, preiswert und pünktlich ausgeführt

Rufen Sie 7150 unser Vertreter wird Sie besuchen

KARLSRUHER VERLAGSDRUCKEREI GmbH.
Waldstraße 28

IHNEN ANGEHÖRIGEN UND FREUNDEN IN DER OSTZONE

regelmäßig EIN LEBENSMITTELPAKET

Durch den Liebesabendienst

DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E. V.
HAMBURG 36 · HOHE BLEICHEN 29

Fordern Sie unsere **Prospekte über 12 verschiedene Typen**

In den Preislagen von DM 8.- bis DM 25.-

OBEL EHRFELD Rondellplatz KARLSRUHE

Dir schön zu machen Heim und Haus, darauf geht Möbel-Ehrfeld aus.

Ankauf von **Lumpen, Altmetalle Schrott** und alle Papiersorten **Rohprodukten - Großhandlung** **J. Schneller** Durlacher Str. 34, Tel. 1597 Gleismühl Wolfartsweiler Straße

Südd. Klassen-Lotterie **1/8 3-Maurer** Waldstr. 28 **Kaffeehaus** Versand nach auswärts

Stellen-Angebote
Nebenverdienst geboten. Angebote u. Nr. K 3550 an die „AZ“, Waldstraße 28.

XII, Ehepaar sucht alleinleb. Frau (Rentnerin) in Kl. Haushalt, bei Kost, Schlafen und etwas Taschengeld. Offert. u. Nr. K 3550 an die „AZ“, Waldstr. 28

Zu verkaufen
Laden-Theke u. gr. Regal, gut erh., preisw. zu verk. Breitenstraße 47, II, Stock.

Singer-Nähmaschine geb., versenk. Rundschiff, billig abzugeben. Ettlingen, Kirchenplatz 7.

Jetzt auch auf Best 3% Rabatt! täglich frisch, in 1000-Gramm-Lalben

Konsumbrot	Orig. Hanauer rund oder lang	-65
Vollkornbrot	Orig. Hanauer Kapselbrot	-65
Roggenfeinbrot	Original Hanauer	-68
Bauernbrot	Original Hanauer	-68
... und dazu		
Allg. Schweizerkäse	45% 250 g	-40
Edamerkäse	30% .. 200 g	-49
Cervelatwurst	.. 100 g	-39
Hörnle	gefärbt. .. 500 g	-48

Solange Vorrat

PFANNKUCH **3% RABATT**